

Západočeská univerzita v Plzni

Fakulta filozofická

Bakalářská práce

**Die Koexistenz der Tschechen, Deutschen und
Juden im mittleren Böhmerwald**

Mariana Myslíková

Plzeň 2024

Západočeská univerzita v Plzni

Fakulta filozofická

Katedra filologických studií

Studijní program Cizí jazyky pro komerční praxi

Specializace programu Cizí jazyky pro komerční praxi - němčina

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

**Die Koexistenz der Tschechen, Deutschen und
Juden im mittleren Böhmerwald**

Mariana Myslíková

Vedoucí práce:

Doc. PaedDr. Petr Kučera, Ph.D.

Katedra germanistiky a slavistiky

Fakulta filozofická Západočeské univerzity v Plzni

Plzeň 2024

Prohlášení

Prohlašuji, že jsem práci zpracovala samostatně a použila jen uvedených pramenů a literatury.

V Plzni dne

Mariana Myslíková

Poděkování

Chtěla bych poděkovat panu Doc. PaedDr. Petrovi Kučerovi, Ph.D. za odbornou pomoc a cenné rady, které mi při zpracování mé bakalářské práce poskytl. Dále chci poděkovat panu PhDr. Vladimírovi Horpeniakovi, že mi věnoval svůj čas a poskytl mi cenné informace a literaturu k tématu. Dovoluji si touto cestou vyjádřit svou upřímnou vděčnost panu Ivanu Faltovi, Emilu Kronschnablovi a Fritzi Pfafflovi za poskytnutí rozhovorů pro tuto bakalářskou práci.

1. Einleitung.....	6
I. Theoretischer Teil	7
2. Das Zusammenleben im historisch-politischen Kontext	7
2.1. Neunzehntes Jahrhundert.....	9
2.2. Zwanzigstes Jahrhundert.....	10
2.2.1. Der Zweite Weltkrieg und folgenden Jahren	13
2.2.2. Todesmarsch durch Böhmerwald.....	14
2.2.3. Flucht und Vertreibung	15
3. Juden, Deutsche und Tschechen in den Gemeinden im Böhmerwald	18
3.1. Kundratitz.....	19
3.2. Hartmanitz	20
3.2.1. Bevölkerung.....	22
3.2.2. Kulturelles Leben in Hartmanitz.....	22
3.2.3. Synagoge in Hartmanitz	23
3.2.4. Schicksal der Familie Bloch	24
3.3. Langendorf.....	27
3.3.1. Synagoge in Langendorf.....	27
3.4. Friedhof in Langendorf.....	29
3.5. Das Schicksal von Ida Sperl, einer deutschen Jüdin aus Langendorf.....	30
3.6. Der Schicksal vom berühmten Joseph Hahn	32
II. Praktischer Teil.....	35
4. Böhmerwald als Treffpunkt und Beispiele der Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Tschechen in der heutigen Zeit.....	35
4.1. Vereine	35
4.1.1. Waldverein	36
4.2. Kulturverein Über d'Grenz.....	37
4.3. Deutsch-tschechische St. Günther-Kapelle.....	39
5. Gespräch mit einem Zeugen der Vertreibung	41
5.1. Einführung zum Gespräch	41
5.2. Transkribiertes Gespräch	42
5.3. Kommentar zu dem Zeugengespräch	49
6. Expertengespräche	50
6.1. Einführung zum Interview	50
6.2. Interview mit Herrn Ivan Falta	51
6.3. Interview mit Herrn Emil Kronschnabl, Kulturverein Über d'Grenz	56
6.4. Kommentar zu den Interviews.....	58
7. Fazit.....	59
8. Resumé	64
9. Resumé	65
Anlagen.....	66

1. Einleitung

Die Koexistenz von Deutschen, Juden und Tschechen im mittleren Böhmerwald¹ im 19. und 20. Jahrhundert stellt ein faszinierendes und zugleich komplexes soziokulturelles Phänomen dar. In diese Zeit fielen wichtige Ereignisse, die die Beziehungen zwischen den drei Gruppen nachhaltig beeinflussten. Sie umfasste Perioden wirtschaftlichen Aufschwungs, nationalen Erwachens, zweier Weltkriege und des Holocaust. Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Analyse dieses komplexen und oft kontroversen Zusammenlebens und untersucht die Faktoren, die die Beziehungen zwischen Deutschen, Juden und Tschechen in dieser Zeit beeinflusst haben.

Das Ziel dieser Bachelorarbeit ist es, dem Leser den historischen Kontext und die Ereignisse vorzustellen, die das Zusammenleben von Deutschen, Juden und Tschechen im mittleren Böhmerwald im 19. und 20. Jahrhunderts charakterisierten. Der Schwerpunkt liegt auf der Analyse der soziokulturellen und politischen Faktoren, die die Beziehungen zwischen diesen Gruppen prägten und im Laufe der Zeit veränderten. Gleichzeitig suchen wir nach Mustern der Zusammenarbeit und Konflikte, die im Rahmen dieses Zusammenlebens entwickelt wurden und wichtige Lehren für die heutige Gesellschaft enthalten können.

Diese Arbeit bietet einen Einblick in die historischen Ereignisse und Beziehungen zwischen den verschiedenen ethnischen und religiösen Gruppen in der Region Böhmerwald. Ziel ist es, nicht nur die Vergangenheit zu analysieren, sondern auch zu verstehen, wie die Geschichte den gegenwärtigen Zustand der Gesellschaft beeinflusst und welche Lehren daraus für die Zukunft gezogen werden können. Es ist ein Aufruf zu einem tieferen Verständnis von Vielfalt und zur Schaffung eines integrativen Umfelds für alle Bewohner der Region.

¹ *Střední Šumava*: Horpeniak, 2007.

I. Theoretischer Teil

2. Das Zusammenleben im historisch-politischen Kontext

Die Geschichte des Zusammenlebens von Juden, Tschechen und Deutschen im Böhmerwald war im Laufe der Jahrhunderte komplex und vielfältig. Der Böhmerwald als Grenzgebiet zwischen Böhmen, Bayern und Österreich war ein Treffpunkt verschiedener Kulturen und ethnischer Gruppen, was zu unterschiedlichen Interaktionen und Beziehungen führte. Die Ansiedlung jüdischer Gemeinden im Böhmerwald wird durch die Existenz von Synagogen, Rabbinerhäuser oder Bethäusern belegt, von denen viele zerstört oder abgebrannt wurden. Die jüdischen Gebetshäuser, die überlebt haben, sind heute nicht mehr erkennbar und dienen den täglichen Bedürfnissen der Bevölkerung. Einige der ehemaligen Synagogen oder Rabbinerhäuser werden heute als Wohnhäuser, Schulen oder Restaurants genutzt oder sind verlassen und verfallen.

Nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges wanderten Juden, die anderswo verfolgt wurden, in die böhmischen Länder ein. Die habsburgischen Herrscher waren toleranter und schätzten das jüdische Kapital. Die Einwanderer kamen aus Wien, Niederösterreich, wo sie vertrieben worden waren, aus Ungarn, wo sie vor den Türken geflohen waren, sowie aus Polen und der Ukraine, wo sie vor den Kosaken geflohen waren. Die jüdische Bevölkerung nahm rapide zu, was zur Einsetzung der sogenannten Reduktionskommission führte. Das Ziel dieser Kommission war es, die Anzahl der Juden im Land zu begrenzen. Als Reaktion darauf wurden 1726 die Familiantengesetze erlassen, die eine Obergrenze für die Anzahl jüdischer Familien festlegten. Nur Familienväter (*patres familias*) hatten das Recht auf Aufenthalt und erhielten das Inkolat, eine Art Staatsbürgerschaft. Dieses Recht wurde nur an den ältesten Sohn vererbt, während die anderen Söhne keine Rechte hatten und die Töchter nur im Ausland heiraten konnten, wenn sie keinen Erben des Inkolats fanden. Im gleichen Jahr wurde die Bewegungsfreiheit der jüdischen Bevölkerung durch einen weiteren Erlass stark eingeschränkt. Dieser bestimmte, wie weit sie von Kirchen und Prozessionswegen entfernt leben durften. Zwischen 1744 und 1748 wurden die Juden unter Maria Theresia aus den böhmischen Ländern vertrieben. Erst das Toleranzpatent von Joseph II. aus dem Jahr 1781 brachte eine positive Wende, indem es die Gleichberechtigung der jüdischen

Religion festschrieb. Die Juden waren nicht mehr verpflichtet, das demütigende gelbe Zeichen zu tragen, durften studieren und sich um akademische Positionen bewerben.²

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Wanderer, der durch gefährliche und abgelegene Gebiete streift, von der Romantik entdeckt. Doch in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts verwandelte sich dieser innerlich zerrissene Sonderling in eine neue Spezies - den Touristen. Dieser Wandel ereignete sich vor dem Hintergrund des Übergangs von der Romantik zur nationalen Wiedergeburt und dem Bestreben, die eigenen nationalen Traditionen zu erforschen. Artikel mit ethnografischen Informationen über zuvor "unerschlossene" Regionen wurden gelesen, und Sammlungen von Liedern, Märchen und Bräuchen des ländlichen Raums wurden veröffentlicht. Die urwüchsige Lebensweise der Bewohner des Böhmerwaldes wurde den entfernten Lesern durch Autoren und Autorinnen in tschechischer und deutscher Sprache nähergebracht (Antonin Jaroslav Puchmajer, Frantisek Ladislav Čelakovský, Božena Němcová, Karl Klostermann, Adalbert Stifter, Josef Blau, Hans Watzlik, Berthold Auerbach, Josef Rank). Doch es beschränkte sich nicht nur auf die Lektüre. Die Touristen, die durch Literatur und frühe Reiseführer angesprochen wurden, hatten die Möglichkeit, den Böhmerwald selbst zu erkunden, dank der sich entwickelnden Verkehrs- und Tourismusinfrastruktur.³

Die Autoren des Leitfadens zur Bergsynagoge Hartmanitz erklären, dass das steigende Touristeninteresse tschechischer und deutschsprachiger Besucher aber auch nationale Rivalitäten mit sich brachte, die nicht selten in Spannungen mündeten. Eine positive Folge der deutsch-tschechischen Rivalität war der gegenseitige Ansporn zu größeren Leistungen, beispielsweise in Form neuer Bauten, Vereine, kultureller Einrichtungen oder neuer Initiativen in den verschiedensten Bereichen des öffentlichen Lebens.⁴

² Bergsynagoge Hartmanitz, Führer durch die Exposition, 2012, S. 27

³ Ebd.

⁴ Ebd. S. 45

2.1. Neunzehntes Jahrhundert

In den böhmischen Ländern des 19. Jahrhunderts entfaltete sich ein komplexes Geflecht von nationalen Identitäten und politischen Spannungen, das sowohl historische als auch kulturelle Dimensionen umfasste. Im folgenden wird die Entwicklung der Beziehungen zwischen den tschechischen und deutschen Gemeinschaften in den böhmischen Ländern des 19. Jahrhunderts analysiert. Durch die Analyse von historischen Ereignissen, politischen Forderungen und literarischen Perspektiven wird untersucht, wie sich die Dynamik zwischen diesen Gruppen im Laufe der Zeit veränderte und welche Auswirkungen diese Veränderungen auf die nationale Landschaft der böhmischen Länder hatten.

Obwohl zahlreiche Schriftsteller und Politiker dazu aufgefordert haben, sich national zu mäÙigen und geduldig nach gegenseitigem Verständnis zu suchen, führte die Sprache ab der Mitte des 19. Jahrhunderts zu einer Spaltung der Bewohner der böhmischen Länder. Bis zu diesem Zeitpunkt verband das territoriale Verständnis der Staatszugehörigkeit Tschechen und Deutsche. Ein Einwohner der böhmischen Länder identifizierte sich als Tscheche oder Böhme, und es spielte keine entscheidende Rolle, ob er Tschechisch oder Deutsch sprach. Allmählich wurde jedoch die Sprache zum Hauptkriterium der Selbstidentifikation, und zwischen den Bewohnern der böhmischen Länder, die verschiedene Sprachen sprachen, entstand eine imaginäre Trennwand.⁵

Die politischen Vertreter Böhmens strebten sowohl während der Revolution von 1848 als auch nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich von 1867 nach einer gleichberechtigten Positionierung ihrer Nation innerhalb der Monarchie, jedoch wurden ihre Forderungen nicht erfüllt. Die Deutschböhmen wollten keine Minderheit im tschechischen Staat werden, aber die Tschechen verhinderten die Gründung eines Nationalstaates der Deutschen. Sehr unterschiedlich war die nationale Zusammensetzung der Bevölkerung im Böhmerwald. Das umgekehrte Verhältnis zwischen deutschem und tschechischem Bevölkerungsanteil in den beiden Nachbarbezirken zeugt davon. Im Jahre 1890 in Schüttenhofen (Sušice) wohnte 23 409

⁵ Ebd., : 48, 49

Tschechen und 2 969 Deutsche. In Hartmanitz (Hartmanice) wohnte im gleichen Jahre 299 Tschechen und 15 298 Deutsche.⁶

Auch der Schriftsteller Karl Klostermann, einer der letzten Vertreter der "Bohème" in der zweiten Hälfte des 19. Klostermann beschäftigte sich intensiv mit den Problemen des nationalen Zusammenlebens von Tschechen und Böhmisches-Deutschen, insbesondere im Böhmerwald. Sein literarisches Werk spiegelt die Unterschiede und Spannungen zwischen diesen Gruppen wider, betont aber auch die gemeinsamen Werte und die gegenseitige Solidarität. Klostermanns Sicht auf nationale Fragen ist von seinen humanistischen und böhmischen Überzeugungen geprägt. Sein Werk konzentriert sich auf die Darstellung des Lebens der Menschen im Böhmerwald und ihrer Beziehungen zueinander, wobei er die Gemeinsamkeiten gegenüber den nationalen Unterschieden betont. Klostermanns Herangehensweise war kritisch, satirisch und oft humorvoll, aber sein Werk zeugt von einem tiefen Respekt vor dem Individuum, unabhängig von seiner Nationalität.⁷

Die nationalen Unterschiede zwischen Deutschen und Tschechen waren offensichtlich, und andere Autoren wie Anton Schott und Johann Peter schrieben darüber.⁸ Weishäupl behauptet Folgendes: „Klostermann tritt als Vermittler auf: Er versucht, beiden Seiten gerecht zu werden, für die Deutschen in ihren Ängsten zu sprechen und den Tschechen einen Einblick in das Innenleben der Deutschen im Böhmerwald zu geben.“⁹

2.2. Zwanzigstes Jahrhundert

Nach der Gründung der Ersten Tschechoslowakischen Republik im Oktober 1918 wurde das böhmische Staatsrecht endgültig auf seine nationalterritoriale Komponente reduziert. Die Diskussion über die Erweiterung des Staatsgebiets um die Slowakei hatte wenig Einfluss auf den böhmischen Diskurs. Die Gründung von Nationalstaaten in der Habsburgermonarchie führte zu einer raschen Entflechtung bisheriger Verbindungen,

⁶ Ebd., : 49

⁷ Peřina, 2009: 65-67

⁸ Weishäupl, 2018

⁹ Ebd.

insbesondere zwischen den böhmischen Ländern und anderen Teilen der Monarchie.¹⁰ Die Lage der tschechischen Bevölkerung in den von den Deutschen besetzten Grenzgebieten hatte einen besonderen Charakter. Die Tschechen waren die zahlenmäßig stärkste Minderheit im Grenzgebiet (sogenanntes Sudetenland), so die offizielle Statistik.¹¹

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und der Gründung der Tschechoslowakei im Jahr 1918 erlebten die Deutschen in den hauptsächlich von Deutschen besiedelten Gebieten des neuen Staates grundlegende Veränderungen. Tschechische Schulen und Ämter wurden gegründet, und viele Positionen wurden mit tschechischen Beamten besetzt. Ab 1920 galten alle Deutschen in Böhmen als tschechoslowakische Staatsbürger.¹²

In den frühen Jahren gab es trotz der Veränderungen im politischen und sozialen Bereich keine nennenswerten Probleme im Zusammenleben zwischen Deutschen und Tschechen. Die Weltwirtschaftskrise ab 1929 brachte jedoch Arbeitslosigkeit, die besonders die deutsche Bevölkerung betraf. Mit dem Aufschwung in Deutschland unter der Hitler-Regierung in den 1930er Jahren verstärkte sich der politische Einfluss und die Präsenz der Sudetendeutschen Partei (SdP) in der Tschechoslowakei.¹³

Die Spannungen nahmen zu, als 1938 der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich erfolgte, und die Forderung „Heim ins Reich!“ aufkam. Im September desselben Jahres wurde das Sudetendeutsche Freikorps gegründet (SFK), um paramilitärische Aktionen gegen die Tschechoslowakei zu organisieren. Die Aktivitäten des Freikorps waren durch die geographische Nachbarschaft bedingt, insbesondere durch die Besetzung des Grenzgebiets.¹⁴ In der Nacht des 29. September 1938 wurde zwischen A. Hitler, Neville Chamberlain, Édouard Daladier und Benito Mussolini über das tschechische Grenzgebiet entschieden. Die mehrheitlich deutschsprachigen Gebiete wurden an das Dritte Reich abgetreten. Die tschechische Gesellschaft war schockiert, dass diese Entscheidung ohne Beteiligung der eigenen Regierung getroffen wurde. Für die

¹⁰ Haslinger, 2010, S. 209-210

¹¹ Staněk, 2010, S.155

¹² Suchy, 2013; Erinnerungen, URL: <http://www.pratelemourence.cz/leto-na-mourenci-st-maurenzner-sommer-texty-prednasek-vortragetexte/zivot-na-sumave-1918-1946-das-leben-im-bohmerwald-1918-1946-/> [Stand 7.2.2014]

¹³ Ebd.

¹⁴ Küpper/Eiber, 2007: 221-240

Tschechoslowakei bedeutete die Situation einen Nationalpolitischen Neuanfang. In folgenden Wochen begann die Vertreibung aus den Grenzgebieten. Die Zeitung *Lidové noviny* schrieb am 9. Oktober 1938, dass 850.000 Tschechen und Slowaken im ehemaligen Grenzland unter deutscher Herrschaft leben müssten und dass auf dem Unrecht, das jeder anständige Mensch in England und Frankreich erleiden müsse, kein Friede in der Welt beruhen könne.¹⁵

Die territoriale Neuordnung infolge des Münchner Abkommens führte zu erheblichen Verlusten für die Tschechoslowakei, was zu einem Gefühl des Verrats in der tschechischen Bevölkerung führte. Die deutschen Minderheiten in den verlorenen Gebieten waren nun Teil des Deutschen Reiches, während die verbleibenden Deutschen in der Tschechoslowakei ihre Position als Minderheit innerhalb des neuen Staates neu bewerteten. Durch das Münchner Abkommen und weitere Gebietsabtretungen verlor die Tschechoslowakei 41.098 km² und 4,88 Millionen Einwohner. Die politische und moralische Verantwortung für die Flüchtlinge wurde den Westmächten zugeschrieben. Die Zeitung *Lidové noviny* veröffentlichten eine Berechnung des zukünftigen Staatsgebietes mit einer neuen Bevölkerungszahl von 10,5 Millionen. Die Entscheidungen wurden als grausam und unrechtmäßig empfunden, die deutsche Besetzung schien unvermeidlich.¹⁶

Nach der Besetzung des südlichen Teils des Böhmerwaldes durch Truppen des VII. Armeekorps im Oktober 1938 wurde das Gebiet zwischen der Furth Senke im Norden und Prachatitz (Prachatice) im Süden mit 1.722 Quadratkilometern und 87.897 Einwohnern Teil Bayerns. Im Gegensatz zum späteren "Reichsgau Sudetenland" gab es in diesem Gebiet keine nennenswerte tschechische Minderheit. Die bayerische Verwaltung unterteilte das neu erworbene Gebiet in drei Landkreise, während die Gauleitung Bayerische Ostmark die Integration in die NSDAP vorantrieb. Die Eingliederung wurde mit einer Großkundgebung der NSDAP in Prachatitz im Januar 1939 formal abgeschlossen. Das kurzlebige Sudetenbayern fand in der Forschung

¹⁵ Haslinger, 2010

¹⁶ Ebd.

aufgrund seiner geringen wirtschaftlichen Bedeutung und fehlenden Minderheitenproblematik bisher wenig Beachtung.¹⁷

Mit dem Einmarsch der deutschen Truppen in die Rest-Tschechoslowakei im März 1939 wurde das Protektorat Böhmen und Mähren geschaffen. Für diese Zeit ist es schwierig, tschechisch-deutsche bzw. böhmisch-bayerische Gesichtspunkte herauszuarbeiten. Die Besatzungspolitik vor Ort war hauptsächlich „Reichspolitik in Böhmen und Mähren“ und wurde von Prag aus zentral geleitet. Bayern war von vornherein ausgeschlossen, ebenso wie eine Beschränkung auf Böhmen. Die langfristige Zielsetzung war, dass der böhmisch-mährische Raum letztendlich deutscher Siedlungsraum werden sollte. Die Beteiligung bayerischer Unternehmen an der Germanisierung und Arisierung der Protektoratswirtschaft ist schwer zu quantifizieren. Wichtige Produktionsstätten sicherten sich die *Reichswerke Hermann Göring*. Bayern verlagerte aufgrund von Luftangriffen Produktionsstätten ins Protektorat, darunter auch Rüstungsbetriebe.¹⁸

2.2.1. Der Zweite Weltkrieg und folgenden Jahren

Der Zweite Weltkrieg begann im Jahre 1939 und in dem von der deutschen Armee besetzten Teil des Böhmerwaldes wurde das Leben stark beeinträchtigt. Die Bewohner mussten unterdrückende Maßnahmen wie Zwangsarbeit und Ausgangssperren ertragen. Wie es im Böhmerwald aussah, berichtet Karl Suchy der Gemeinde Kundratitz: *„Mit Kriegsbeginn am 1. September 1939 wurden die Lebensmittelkarten eingeführt, bald gab es den ersten Gefallenen. Es war Franz Jung aus Kundratitz-Zech. Weitere folgten. Allein die kleine Gemeinde Kundratitz mit 360 Einwohner hat 30 junge Männer verloren. Das Leben in den Dörfern, ihre Dynamik, und die allgemeine Stimmung ist durch die Kriegereignisse längst einer unausgesprochenen Angst gewichen.“*¹⁹

¹⁷ Küpper/Eiber, 2007: S. 221-226

¹⁸ Küpper/Eiber, 2007: S. 226-230

¹⁹ Suchy, 2013; Erinnerungen URL: <http://www.pratelemourence.cz/leto-na-mourenci-st-maurenzner-sommer-texty-prednasek-vortragetexte/zivot-na-sumave-1918-1946-das-leben-im-bohmerwald-1918-1946/> [Stand 7.2.2024]

2.2.2. Todesmarsch durch Böhmerwald

Am Ende des Zweiten Weltkrieges fanden die sogenannten Todesmärsche statt. Diese grausame Praxis wurde von den Nationalsozialisten durchgeführt. Die Gefangenen, oft in einem schlechten Gesundheitszustand, wurden von der SS (Schutzstaffel, die bewaffnete Organisation der NSDAP) gezwungen, weite Strecken zu Fuß zurückzulegen, oft ohne angemessene Versorgung mit Nahrung und Wasser. Die Häftlinge wurden brutal behandelt und viele starben während des Marsches. In diesem Zusammenhang führten die Todesmärsche auch durch den Böhmerwald. Menschen, die in Konzentrationslagern inhaftiert waren, wurden gezwungen, lange Strecken ohne ausreichende Kleidung und Nahrung zu marschieren. Der Transport der Häftlinge konnte zu Fuß oder in überfüllten Waggons auf der Schiene unter unmenschlichen Bedingungen erfolgen. Einige Häftlinge wurden von der SS getötet oder starben an Entkräftung. Fluchtversuche wurden mit Erschießung bestraft.²⁰

Einer der Todesmärsche führte Am 20. Januar 1945 aus Schlesiensee (heute Sława) in Oberschlesien im Westen Polens, einem Zwangsarbeitslager für jüdische Frauen nordwestlich von Breslau, nach Wallern (Volary), Stadt in Südböhmen, im Böhmerwald. Etwa 1000 weibliche Häftlinge mussten 106 Tage und ungefähr 800 Kilometer marschieren. Die letzte Etappe führte durch das Gebiet des Böhmerwaldes. Der Weg führte auch vorbei an Gutwasser, Hartmanitz, Unterreichenstein (Dolní Rejštejn), heute Reichenstein (Rejštejn), Annathal (Annín), Neuern (Nýrsko) und anderen Gemeinden in Böhmerwald bis nach Wallern. Die Frauen erzählten in der Gedenkstätte *Yad Vashem*, wie sie weite Strecken zurücklegten und auf dem Weg viele Hindernisse, Misshandlungen und Bombardierungen erlebten. Die Amerikaner befreiten die Frauen in Wallern, doch viele der Befreiten waren in einem katastrophalen Gesundheitszustand. Einige starben trotz der Bemühungen der Amerikaner und der örtlichen Bevölkerung, ihnen zu helfen. Nach der Befreiung begannen Untersuchungen, um die Umstände des Marsches und die Verantwortlichen zu klären. Alois Dörr, der Kommandant des Marsches, wurde später vor Gericht gestellt und zu lebenslanger Haft verurteilt, wurde

²⁰Die Informationen über den Todesmarsch stammen aus Interviews und Erinnerungen von Überlebenden und wurden von der Organisation und Gedenkstätte Yad Vashem zur Verfügung gestellt. Die Interviews wurden von der Organisation USC Shoah Foundation in 2015 durchgeführt.

jedoch nach 10 Jahren aus gesundheitlichen Gründen freigelassen. Andere Beteiligte, wie Karl Hermann Jäschke und Inge Schimming (Aßmuß), wurden ebenfalls vor Gericht gestellt, wobei Jäschke im Gefängnis starb. Die Überlebenden des Marsches, darunter Frauen aus verschiedenen Ländern, mussten sich nach ihrer Befreiung erholen und ihr Leben wiederaufbauen. Viele verließen Europa und wanderten in andere Länder aus, darunter Israel und die USA, um ein neues Kapitel in ihrem Leben zu beginnen.²¹

Mehrere Baudenkmäler wurden zum Gedenken an die Toten errichtet. Im Mai 2005 wurde in der Stadt Reichenstein ein Baudenkmal zu Ehren der elf jüdischen Frauen enthüllt, die dort im Dorf an den Folgen von Erschöpfung, Hunger und grausamer Behandlung durch die Transportführer während des Todesmarsches verstarben.²²

Suchy beschreibt die von ihm selbst erlebte Situation wie folgt: *„Am Spätnachmittag des 5. Mai 1945 war mit den heranrückenden Amerikanern, die von kleinen SS-Einheiten bei Kundratitz und Hartmanitz noch in Kämpfe verwickelt wurden, der Krieg zu Ende. [...] Für meine Mutter und den beiden Geschwistern war dieser Tag der 21. Juni. Der letzte Tag und ein letzter Halt am Bahnhof von Pilsen, wo uns am gegenüberliegenden Bahnsteig eine Schulklasse mit Lehrer erwartete und uns mit mitgebrachten Steinen bewarf. Eine letzte Erinnerung, die bitter in Erinnerung geblieben ist.“*²³

2.2.3. Flucht und Vertreibung

Die Vertreibung und Integration der Vertriebenen in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg stellen ein bedeutsames Kapitel in der deutsch - tschechischen Geschichte dar. Dieses Ereignis wurde durch verschiedene Faktoren aufgelöst, wie historische Spannungen zwischen Tschechen und Deutschen, die nationalsozialistische Besatzung und der Krieg sowie politische Veränderungen in der Nachkriegstschechoslowakei. Weitere Informationen über das Schicksal der an der Vertreibung beteiligten Personen

²¹ Yad Vashem. *Der Todesmarsch nach Volary* | Yad Vashem., URL: https://www.yadvashem.org/yv/de/exhibitions/volary_death_march/index.asp [Stand 7. 2. 2024]

²² Památník k uctění 11 žen z pochodu smrti v Rejštejně

²³ Suchy, 2013; Erinnerungen, URL: <http://www.pratelemourence.cz/leto-na-mourenci-st-maurenzner-sommer-texty-prednasek-vortragetexte/zivot-na-sumave-1918-1946-das-leben-im-bohmerwald-1918-1946-/> [Stand 20.3.2024]

sind auf der Website der Organisation *Paměť národa* zu finden. Ihre Arbeit trägt dazu bei, das Bewusstsein für dieses Kapitel der Geschichte zu schärfen und die Erinnerung an die Ereignisse lebendig zu halten, damit sie nicht vergessen werden.²⁴

Die Ausdrücke „Flucht“ und „Vertreibung“ sind zu einer feststehenden Formulierung in der deutschen Sprache geworden. Allerdings vermitteln sie ein irreführendes Bild eines einheitlichen, zeitlich und räumlich begrenzten Geschehens. Doch der Inhalt dieser Begriffe geht weit über ihre einzelnen Bedeutungen hinaus. Sie umfassen mehrere miteinander verknüpfte Bedeutungsebenen. Nur wenn man sie gemeinsam betrachtet, lässt sich die Komplexität und Vielschichtigkeit dieses Themas vollständig erfassen.²⁵

Bei der Diskussion dieser historischen Ereignisse ist es wichtig, die unterschiedliche Verwendung von Ausdrücken in beiden Sprachen/Ländern zu berücksichtigen. In Deutschland wird das Wort „Vertreibung“ verwendet, während in der Tschechischen Republik der Begriff „Abschiebung“ (odsun) oder „Aussiedlung“ (vysídlení) gebräuchlich ist.²⁶ Auch der Begriff „wilde Vertreibung“ (divoké vyhánění) wird für die erste Phase verwendet, in der sogenannte Rotgardisten (mit der RG-Armbinde am Ärmel) Deutsche verprügelten und ermordeten. Für die nächste Phase, die von Polizei und Armee organisiert wurde, wird der Begriff „Zwangsaussiedlung“ (nucené vysídlení) verwendet.²⁷ Die Verwendung unterschiedlicher Bezeichnungen ruft oft emotionale Diskussionen auf. Nach Ansicht von Matěj Spurný ist der Begriff „Vertreibung“ angemessener als „Abschiebung“, da er den mit einem historischen Ereignis verbundenen Prozess der Verlagerung von Menschen besser beschreibt. Spurný weist darauf hin, dass „Vertreibung“, obwohl bereits mit dem Ereignis assoziiert und tief verwurzelt, eher auf die Umsiedlung lebloser Objekte anwendbar ist, während „Vertreibung“ die Natur des Ereignisses, das die Bewegung von Millionen von Menschen beinhaltete, besser beschreibt. Spurný weist aber auch darauf hin, dass die

²⁴ *Paměť národa*. URL: <https://www.pametnaroda.cz/cs/magazin/stalo-se/mnozi-plakali-celou-noc-pred-75-lety-zacaly-transporthy-nemcu-z-ceskoslovenska> (2021) [Stand: 20.3.2024]

²⁵ Beer, M. (2011), S.13

²⁶ vgl. Witte, 2002, S.14

²⁷ Staněk, von Arburg, 2005, S.321-376

Wortwahl selbst nicht das Wichtigste ist. Viel wichtiger sei, wie die Menschen dieses historische Ereignis wahrnehmen und verstehen.²⁸

Nach dem Ende des Krieges und dem Zusammenbruch des nationalsozialistischen Regimes sahen sich Millionen von Menschen gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Die Verlassung betraf vor allem Deutsche aus den ehemaligen Ostgebieten sowie aus anderen Regionen, die nun unter fremder Besatzung standen.²⁹

Während der deutschen Besatzung der Tschechoslowakei forderten die tschechischen Widerstandsgruppen die Deportation der ethnischen Deutschen aus der Tschechoslowakei. Die Entscheidung zur Deportation der Deutschen wurde von der tschechoslowakischen Exilregierung getroffen, die ab 1943 die Unterstützung der Alliierten für diesen Vorschlag suchte.³⁰

Der Prozess der Vertreibung war von enormem Leid geprägt. Die Vertriebenen mussten ihre Heimat verlassen, oft unter dramatischen Umständen und unter dem Verlust von Hab und Gut. Die Verteilung auf die verschiedenen Besatzungszonen erfolgte teilweise willkürlich, und viele Vertriebene fanden sich in völlig fremden Gegenden wieder, ohne familiäre Bindungen oder soziale Netzwerke.³¹

Die ersten Transporte der so genannten organisierten „Zwangsaussiedlung“ von Deutschen verließen die Tschechoslowakei am 25. Januar 1946. In diesem Jahr wurden über zwei Millionen Menschen deutscher Nationalität auf der Grundlage von Kollektivschuld vertrieben. Die zu vertreibenden Personen wurden auf verschiedene Weise auf die Ausreise vorbereitet. Sie erhielten Postkarten mit Anweisungen und sollten sich an bestimmten Orten, in der Regel Bahnhöfen, einfinden.³²

Einige Menschen wurden auf Güterzüge verladen, wo sie sich in Waggons drängen mussten. Die Bedingungen waren oft katastrophal: Es fehlte an Lebensmitteln, sanitären Einrichtungen und dem Nötigsten. Viele Deutsche wurden vor ihrer Abreise in

²⁸ Spurný, 2005, S.3

²⁹ Huhn, 2001, S.87-97

³⁰Ebd.

³¹ Ebd.

³² *Mnozí plakali celou noc. Před 75 lety začaly transporty Němců z Československa | Paměť národa*. URL: <https://www.pametnaroda.cz/cs/magazin/stalo-se/mnozi-plakali-celou-noc-pred-75-lety-zacaly-transporty-nemcu-z-ceskoslovenska> [Stand: 20.3.2024].

Internierungslagern und Sammelstellen untergebracht. Diese Lager waren oft überfüllt und die Bedingungen waren schwierig.³³

Starke Emotionen und Ressentiments einiger Tschechen gegenüber den Deutschen waren während der Vertreibung offensichtlich. Einige wurden angegriffen und gedemütigt. Viele Menschen, darunter ältere Menschen, Frauen und Kinder, litten während des Umzugs. Sie waren gezwungen, ihre Häuser zu verlassen, verloren ihr Eigentum und oft auch ihre Angehörigen.³⁴

Die Folgen der Vertreibung waren weitreichend. In der Tschechoslowakei kam es zu einer erheblichen demographischen Verschiebung, insbesondere in den Orten, die von den Deutschen verlassen wurden. Auch die sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen waren beträchtlich. Viele Gebiete verloren landwirtschaftliche und industrielle Arbeitskräfte. Emotionale Spuren blieben, und die anhaltenden Spannungen zwischen Tschechen und Deutschen wirken noch viele Jahre später in der Region nach.³⁵

Die Autoren des Werkes *Konfliktgemeinschaft, Katastrophe, Entspannung - Skizze einer Darstellung der deutsch-tschechischen Geschichte seit dem 19. Jahrhundert* stellen fest, dass es schwierig ist, die materiellen oder gar menschlichen Verluste der Vertreibung der Deutschen aus dem Grenzgebiet zu berechnen. Experten auf beiden Seiten versuchen, dies zu klären. Nach der deutschen Gesamterhebung wird die Zahl der Opfer auf 19.000 bis 30.000 geschätzt, einschließlich Selbstmörder und Opfer von Gewalttaten. Die Quantifizierung der materiellen Verluste wird noch durch die ungelöste Frage des jüdischen Eigentums erschwert, das unter dem Druck der Emigration enteignet oder verkauft wurde.³⁶

3. Juden, Deutsche und Tschechen in den Gemeinden im Böhmerwald

Im Folgenden werden die historischen Entwicklungen der jüdischen Gemeinden in den Böhmerwaldortschaften Kundratitz (Kundratice), Hartmanitz (Hartmanice) und Langendorf (Dlouhá Ves) untersucht. Von den ersten schriftlichen Einträgen im Jahr

³³ Ebd.

³⁴ Ebd.

³⁵ Ebd.

³⁶ Gemeinsame Deutsch-Tschechische Historikerkommission. (1996), S.66-70

1723 bis zur Nachkriegszeit werden die Integration der jüdischen Bevölkerung, kulturelle Aktivitäten und individuelle Schicksale beleuchtet. Ein besonderer Fokus liegt auf dem Leben von Ida Sperl aus Langendorf, einer assimilierten deutschen Jüdin, die während des Zweiten Weltkriegs ständiger Überwachung, Verhaftungen und Konversionen ausgesetzt war. Die Arbeit bietet somit einen umfassenden Einblick in die Geschichte dieser Gemeinden und die Herausforderungen, denen die jüdischen Bewohner während verschiedener Epochen gegenüberstanden.

3.1.Kundratitz

Die Geschichte von Kundratitz, einem malerischen Dorf im mittleren Böhmerwald, ist eng mit der komplexen und vielfältigen Koexistenz von Tschechen, Deutschen und Juden verbunden. Durch seine geografische Lage und historische Entwicklung wurde Kundratitz zu einem Schmelztiegel verschiedener Kulturen und Ethnien. In diesem Kontext gewähren die Aufzeichnungen über die jüdische Gemeinschaft in Kundratitz einen faszinierenden Einblick in die Dynamik und Interaktionen zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen in der Region. Die Einrichtung und Entwicklung jüdischer Familien in Kundratitz steht somit exemplarisch für die komplexe soziale und kulturelle Landschaft des mittleren Böhmerwaldes und verdeutlicht die Wechselwirkungen und Beziehungen zwischen den tschechischen, deutschen und jüdischen Einwohnern in dieser historisch bedeutsamen Region.

Kundratitz befindet sich ungefähr einen Kilometer in südöstlicher Richtung von Hartmanitz. Erste schriftliche Einträge über die Anwesenheit von Juden im Ort stammen aus dem Jahr 1723 und sind mit der ersten flächendeckenden Volkszählung der jüdischen Einwohner in Böhmen verbunden. Auf Anweisung von Franz Karl, Freiherr von Villani, dem damaligen Besitzer, wurde Ende 1723 eine Aufstellung der jüdischen Familien erstellt, basierend auf den Vorgaben des Regionalamtes in Pisek.³⁷

Die jüdischen Familien Salomon Jacob und seine Frau Sarah, die sich 1688 in Kundratitz niedergelassen hatten, waren die am längsten in Kundratitz ansässigen

³⁷ Chmelenský, 2013, S.13

Familien. Das Ehepaar hatte einen Sohn namens Wolf. Die Töchter hießen Miekerle und Fromerle. Die zweite Familie, die sich im Dorf niederließ, war Elias Isaak und seine Frau Rosina, die 1713 hierher kamen. Sie hatten außer ihnen noch ihre Söhne Löbl und Wolf sowie ihre zwölfjährige Tochter Blümerle. Später zogen auch die Söhne und Töchter von Elias und Salomon nach Kundratitz.³⁸

Sie alle waren sich des Willens der Behörden bewusst, jedoch ohne die entsprechende kaiserliche Genehmigung. Im Jahr 1724 gab es in Kundratitz insgesamt vier jüdische Familien, die etwa 18 Personen repräsentierten.³⁹

Chmelenský stellt fest: *„Bis Anfang der 1880er Jahre stieg die Zahl der jüdischen Familien, auch Familianten genannt, in Kundratitz auf 19. 1783 machten jedoch nicht alle Juden, die das Recht hatten, in Kundratitz eine Familie zu gründen, von dieser Möglichkeit Gebrauch. Die Gesamtzahl der Mitglieder der hiesigen jüdischen Gemeinde belief sich somit auf etwa 67[...]"*⁴⁰

3.2. Hartmanitz

Etwa in der Mitte des Böhmerwaldes, ca. 11 km südwestlich von Stadt Schüttenhofen, liegt die Gemeinde Hartmanitz. Ursprünglich entstand die Siedlung Hartmanitz an der Haupthandelsstraße von Bayern nach Böhmen. Sie begann sich auszudehnen, als Přemysl Otakar II. das Eintreiben der Maut vom Berg Pürstling hierher verlegte und der Ort vom Goldfieber erfasst wurde. Das schimmernde Metall wurde in den goldhaltigen Quarzadern in der weiteren Umgebung geschürft, vor allem auf dem Hamischberg. Nachdem die Luxemburger den böhmischen Thron bestiegen hatten, wurde der Ort zur königlichen Bergbaustadt ernannt. Diese war dem Bergbauamt in Bergreichenstein unterstellt.⁴¹

Hartmanitz war nach dem Dreißigjährigen Krieg niedergebrannt und verwüstet. Es wurde daraufhin von deutschen Handwerkern und Landwirten besiedelt. Anfang des 18.

³⁸ Ebd.

³⁹ Ebd. S.13,

⁴⁰ Ebd. S.13, übersetzt von der Verfasserin

⁴¹ Bergsynagoge Hartmanitz, Führer durch die Exposition, 2012, S. 17

Jahrhunderts erlebte die Gemeinde dank der Glasmacher in der Umgebung, die in Hartmanitz Vorräte für ihre Hütten einkauften, eine Blütezeit. Es lässt sich vermuten, dass die Gemeinde eine bedeutende Rolle als Versorgungszentrum und Handelsplatz hatte. Die Anwesenheit von Glasmachern in der Umgebung weist auf die für die Glasherstellung günstigen natürlichen Ressourcen und geographischen Gegebenheiten der Region hin. Dies trug zur wirtschaftlichen Prosperität von Hartmanitz bei und stärkte ihre Position als florierende Gemeinde in der Region.⁴²

Die ersten schriftlichen Aufzeichnungen besagen, dass Hartmanitz 1786 aus 50 Häusern und einem Hof bestand, ein halbes Jahrhundert später lebten 350 deutsche Einwohner in 59 Häusern. In dieser Zeit konnten in Hartmanitz 2 Bäcker, 1 Fleischer, 1 Müller, 1 Schmied, 1 Radmacher, 3 Zimmerer, 2 Tischler, 2 Maurer, 1 Drechsler, 2 Tuchmacher, 1 Schneider, 2 Schuhmacher und ein Gemischtwarenhändler ihren Lebensunterhalt bestreiten. In den Chroniken jener Zeit ist überliefert, dass die Hartmanitzer damals 6 Pferde, 135 Rinder, 46 Schafe und 4 Ziegen hielten.⁴³

Während die Juden in den böhmischen Ländern bis zum 15. Jahrhundert fast ausschließlich in größeren Städten lebten, wurden die meisten von ihnen zu Beginn des 16. Jahrhunderts ausgewiesen und zogen in kleinere Gemeinden. In Hartmanitz gibt es bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts keine Aufzeichnungen über Juden. Im benachbarten Kunderatitz lebten jedoch bereits 1724 vier jüdische Familien, die vom Handel mit Federn, Gewürzen und Strümpfen lebten. Im Jahr 1799 waren elf jüdische Familien hier registriert. Dreißig Jahre später wurden eine jüdische Schule und eine Synagoge eröffnet. Diese wurden auch von den Juden aus Hartmanitz besucht, bis sie ihr eigenes Gotteshaus bauten.⁴⁴

Die Gemeinde gehörte bis 1855 zur Bezirkshauptmannschaft und danach zum gemischten politischen und Gerichtsbezirk Schüttenhofen. Im Jahr 1873 wurde der Gerichtsbezirk Hartmanitz gegründet. Die Bürger wählten ihren eigenen Gemeinderat. Die Entwicklung der Verwaltungsstruktur von Hartmanitz, von der Zugehörigkeit zur Bezirkshauptmannschaft bis hin zur Gründung eines eigenen Gerichtsbezirks und der

⁴² Ebd., S. 29, 30

⁴³ Ebd.,

⁴⁴ Ebd.

Wahl eines Gemeinderats, zeigt den Grad der Selbstverwaltung und Autonomie, den die Gemeinde im Laufe der Zeit erlangte.⁴⁵

3.2.1. Bevölkerung

Michal Chmelenský stellt in seiner Forschungsarbeit fest, dass 1862 in Hartmanitz 10 Juden von insgesamt 483 Einwohnern lebten. In den folgenden 20 Jahren gehörten mehr als 17 Häuser im Zentrum von Hartmanitz jüdischen Bewohnern, und ihre Zahl nahm weiter zu. Die Juden kamen aus den Nachbarorten, wie z.B. aus Kundratitz, so dass ihre Ankunft bei den Einheimischen, die sie oft kannten, kein großes Aufsehen erregte.⁴⁶ Im Jahre 1890 lebten in Hartmanitz 119 Juden, 920 Deutsche und 7 Tschechen.⁴⁷ Der Anzahl der Juden ist gestiegen bis dem Jahr 1914. In den Kriegsjahren (1914-1918) verringerte sich nicht nur die Gesamtzahl der Einwohner, sondern auch die Zahl der Angehörigen des jüdischen Glaubens, die bei der Volkszählung von 1921 bei 50 Juden lag. Die Zahl sank weiter in den folgenden Jahren. Im Jahre 1931 wurde die jüdische Gemeinde in Hartmanitz aufgelöst. Dies geschah auf Grund einer Reihe von Verordnungen des Ministeriums für Volksaufklärung und Volksbildung, das drei Jahre zuvor die Bezirke der bestehenden jüdischen Kultusgemeinden neu geregelt hatte. Das bedeutete die Übertragung des gesamten Eigentums an die Kultusgemeinde Schüttenhofen.⁴⁸

3.2.2. Kulturelles Leben in Hartmanitz

Das Zusammenleben der drei Volksgruppen zeigt sich in der Kultur und in gemeinsamen Projekten. In Hartmanitz gab es ein vielfältiges kulturelles Leben. Das kulturelle Leben ist von großer Bedeutung für das Wohlbefinden und die Entwicklung von Individuen und Gemeinschaften, da es Identität, Kreativität, soziale Bindungen, wirtschaftliche Entwicklung und Bildung fördert.

⁴⁵ Tejček, 2007; 7, 8

⁴⁶ Chmelenský, 2013; 53,54

⁴⁷ Tejček, 2007; 38

⁴⁸ Chmelenský, 2013; 69, 70

Unter den Einwohnern bildeten sich Ortsgruppen des Deutschen *Böhmerwald-Vereins*, des *Vereins der Deutschen in Böhmen* und des *Deutschen Kulturvereins*. Sie erhielten staatliche Unterstützung für die Betreuung der deutschen Bevölkerung. Kulturelle Veranstaltungen wie Volksfeste, Unterhaltungsabende, Bälle, Konzerte oder Dichterlesungen wurden von den Einheimischen organisiert. Im Gasthaus „Zur Linde“ („U Lípy“) trat sogar ein Wandertheater auf. Ab 1931 betrieb „Tante“ Theresia Aigner hier einen Kindergarten. Schon 1873 wurde eine Freiwillige Feuerwehr gegründet. In den 1930er Jahren verschlechterten sich die Beziehungen zwischen den Nationalitäten aufgrund der Verunsicherung durch den wachsenden Antisemitismus in Deutschland und die zunehmende Germanisierung der tschechischen Bevölkerung. Damals lebten nur 21 Juden in Hartmanitz. In großer Zahl versuchten die Juden, sich vor der drohenden Gefahr zu retten.⁴⁹

Eine Ausstellung in der Hartmanitzer Synagoge beschäftigt sich heute mit dem gemeinsamen Leben von Deutschen, Juden und Tschechen. Nach dem Krieg wurden die Hartmanitzer größtenteils nach Bayern vertrieben. Während der Zeit, als der Eiserner Vorhang sie von ihrer Heimat trennte, blieben sie jedoch in Kontakt. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wurde dank der tschechisch-deutschen Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden Rinchnach im niederbayerischen Landkreis Regen und Hartmanitz die St. Gunther-Kapelle bei der Gemeinde Gutwasser (Dobrá Voda) wieder gebaut.⁵⁰

3.2.3.Synagoge in Hartmanitz

Der Bau einer Synagoge wurde 1881 beschlossen, da es in Hartmanitz eine große jüdische Gemeinde gab. Innerhalb von drei Jahren entstand unter der Leitung des Baumeisters Georg Beywl eine Synagoge mit geräumigen Innenräumen und charakteristischen architektonischen Merkmalen. Hier versammelten sich nicht nur Juden aus Hartmanitz, sondern auch aus der Umgebung zum Gebet.⁵¹

Die Synagoge in Hartmanitz diente ihrem Zweck nur 55 Jahre. Nach der Abwanderung der jüdischen Bevölkerung in größere Städte wurde Hartmanitz vom Deutschen Reich

⁴⁹ Bergsynagoge Hartmanitz, Führer durch die Exposition, 2012; S.104 - 112

⁵⁰ Bergsynagoge Hartmanitz, Führer durch die Exposition, 2012, S.104 - 112

⁵¹ Ebd.

beschlagnahmt. Die Wehrmacht entfernte die Tafeln mit den Zehn Geboten, beschlagnahmte die Synagoge und verwandelte sie in eine Tischlerwerkstatt. Die ursprüngliche Architektur wurde zerstört - der Giebel wurde abgerissen und an der Stelle des Toraschrank (auch Aron haKodesch, Teva)⁵² wurde der Eingang zum Garten errichtet. Das Innere wurde radikal umgebaut, wodurch das ursprüngliche Raumkonzept des Heiligtums zerstört wurde.⁵³

Während des Zweiten Weltkriegs wurde die Synagoge beschädigt, und auch nach dem Zweiten Weltkrieg wurden erhebliche Eingriffe an der historischen Synagoge vorgenommen. Nach dem Tod des Tischlers Ferdinand Pelikan während des Krieges wurde das Gebäude als deutsches Eigentum beschlagnahmt und die örtlichen deutschen Tischler vertrieben. Karel Šimek aus Petrowitz, ein ehemaliger Kollege von Ferdinand Pelikan, wurde neuer Verwalter. Er traf umstrittene Entscheidungen, wie den Einbau eines Schornsteins in der Mitte des Kirchenschiffs, das Zumauern der oberen Teile der Fenster und die Installation einer einfachen Elektroinstallation. Im Laufe der Jahre änderte sich die Nutzung des Gebäudes. Es wurde zu einem Reifendepot für die Armee und auch zu einem Treffpunkt für Tischtennis-Matches für die Einheimischen. In den 1980er Jahren sollte das Gebäude abgerissen werden. Die politischen Ereignisse im November 1989 verhinderten dies. Nach verschiedenen Eigentümerwechseln wurde die Synagoge im Jahr 2002 von Michal Klíma erworben. Er initiierte die Gründung des Bürgervereins Gedenkstätte Hartmanitz, um dem Gebäude seinen historischen Wert und seine Bedeutung zurückzugeben.⁵⁴ Im Anhang 4 finden sich Abbildungen der Synagoge in Hartmanice.

3.2.4. Schicksal der Familie Bloch

Einer der ersten jüdischen Einwohner war Isaak Simon Bloch, geboren 1805 in der Familie des Kundratbauern Judah Bloch. Er stammte aus relativ ärmlichen Verhältnissen und verdiente seinen Lebensunterhalt in seiner Jugend hauptsächlich als Straßenhändler. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde Isaak S. Bloch jedoch

⁵² Simon, 2010; *Die Tora lehrt, dass die babylonische Sprachverwirrung keine Strafe ist*

⁵³ Bergsynagoge Hartmanitz, Führer durch die Exposition, 2012, S 104-112

⁵⁴ Ebd.

zum Besitzer mehrerer wohlhabender Fabriken in der Umgebung von Hartmanitz. Im Jahre 1861 erwarb er eine Mühle im etwa vier Kilometer entfernten Chlum und einige Jahre später ein Haus im Zentrum von Hartmanitz. Hier wurde auch sein Sohn Simon Bloch junior geboren. Isaak S. Bloch war einer der ersten jüdischen Einwanderer, die aus Kundratitz nach Hartmanitz kamen und hier ihre Familien gründeten. In den 1870er Jahren kamen weitere jüdische Zuwanderer aus verschiedenen Orten nach Hartmanitz, was zum Wachstum der jüdischen Gemeinde in dieser Gegend führte. Im Jahre 1870 erwarb Anna Bloch, die Schwester von Isaaks Bruder Samuel Bloch aus Kundratitz, ein Haus im Zentrum der Stadt. Ein Teil der jüdischen Gemeinde von Kundratitz war zu dieser Zeit in Hartmanitz aktiv und wohlhabend.⁵⁵

Die Firma, die der Familie Bloch gehörte, spielte eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der Stadt Hartmanitz und beschäftigte bis zu 300 Mitarbeiter. Ihr Gründer, Isaak Simon Bloch, wurde 1805 in Kundratitz geboren. In seiner Jugend verdiente er seinen Lebensunterhalt, indem er mit einem Holzgestell auf dem Rücken Glasscheiben von Ort zu Ort trug und die Fenster der einheimischen Bauern reparierte. Die Firma I. S. Bloch begann im Jahr 1863 mit der Produktion von poliertem Glas und Spiegelglas in Frauenthal und Hartmanitz. Zwei Jahre später erweiterte sie ihre Aktivitäten auf Chumo, wo die Herstellung von Zinnfolie in einer ehemaligen Hammermühle begann.⁵⁶

Ursprünglich wurde die Folie in der Spiegelproduktion verwendet, fand aber später auch Anwendung in anderen Bereichen wie der Verpackung von Käse, Schokolade und Süßigkeiten. Ein weiteres gefragtes Produkt waren Flaschenverschlüsse. In den 1930er Jahren wurde Richard Bloch, der Enkel des Firmengründers, Mitbegründer und Exportleiter der Firma Internationale Industrie AG in Hamburg. Trotz seiner Abwesenheit florierte die Fabrik in Chumo bis zur Besetzung der Grenzgebiete im Oktober 1938. Aufgrund des Münchner Abkommens wurden alle Vermögenswerte der Familie Bloch konfisziert.⁵⁷

Richard Bloch gelang es in letzter Minute, einige Druckmaschinen zu demontieren und nach Schüttenhofen zu bringen. Nur die Tschechen und die deutschen Sozialdemokraten

⁵⁵ Chmalenský, 2013, 54-57

⁵⁶ Památník Hartmanice, občanské sdružení, 2012, 82 - 87

⁵⁷ Ebd.

halfen ihm dabei, während die Henlein-Anhänger unter den Arbeitern versuchten, den Abtransport der Maschinen zu verhindern. Letztendlich konnten die Maschinen an das SOLO-Streichholzwerk verkauft werden. Das eingenommene Geld konnte jedoch nicht außer Landes gebracht werden. Im Jahr 1939 floh die Familie vor Hitler nach England.⁵⁸

Das solide dreistöckige Haus der Blochs wurde 1863 vom Hartmanitzer Architekten Beywl erbaut und wird bis heute von den Einheimischen als „*Blochák*“ bezeichnet. Walter Bloch, der Urenkel des Firmengründers, verbrachte mehr als 60 Jahre seines Lebens in England und dann lebte er in Deutschland. In einem Dokumentarfilm für die Ausstellung in der Hartmanitzer Synagoge erinnert er sich an eine interessante Begegnung in der Nachkriegszeit: *„Nach dem Krieg nahmen einige ehemalige Arbeiter Briefkontakt zu meinem Vater auf. Ich glaube, er hatte in gewissem Maße das Gefühl, ihnen etwas schuldig zu sein. Es ging ihm gut, anders als den meisten dieser Leute, die infolge der Benes-Dekrete enteignet und ausgesiedelt wurden. Er organisierte in einem Münchner Bierkeller ein Treffen seiner ehemaligen Mitarbeiter. Ich glaube, es waren 50 oder noch mehr ehemalige Arbeiter der Bloch schen Fabriken, die sich da trafen. Es war leider auch das letzte Mal, dass sich die Leute trafen, die einst zusammengearbeitet und dem Unternehmen zum Erfolg verholfen hatten.“*⁵⁹

In Frauenthal, einer Siedlung mit wenigen kleinen Häusern, gab es 1890 bereits genug Handwerker und Arbeiter, sodass Simon Bloch eine Schule für ihre Kinder gründete. Unter Blochs Leitung erlebte Frauenthal eine Blütezeit. 1910 wurde sogar eine Turbine installiert, die Elektrizität in das Dorf brachte. Die Spiegel und Glasscheiben wurden in Holzkisten verpackt, mit Hobelspänen gefüllt und auf Ochsenwagen zum Bahnhof in Schüttenhofen und von dort aus nach Indien, Russland und China transportiert.⁶⁰

Nach über 70 Jahren des Aufschwungs traf Frauenthal dasselbe Schicksal wie viele andere Dörfer im Böhmerwald. Die Einwohner wurden ausgesiedelt, die Gebäude verfielen. 1952 wurde Frauenthal Teil des Militärbezirks Gutwasser und als Übungsplatz genutzt. Alle Häuser wurden abgerissen, und das ausgeklügelte

⁵⁸ Ebd.

⁵⁹ Ebd.

⁶⁰ Ebd.

Kanalsystem wurde zugeschüttet. Walter Bloch erinnert sich besonders an die Poliererei der Spiegelfabrik in Frauenthal, wo Glasscheiben von Filzscheiben mit Eisenoxid bearbeitet wurden, angetrieben von Wasserrädern, und das Wasser floss zurück in den Kieslingbach und färbte die Umgebung in verschiedenen Rottönen.⁶¹

3.3. Langendorf

Etwa sechs Kilometer nordöstlich von Hartmanitz liegt das Dorf Langendorf, in dem seit Beginn des 18. Jahrhunderts mehrere jüdische Familien lebten. Quellen aus dem Jahr 1724 erwähnen 68 jüdische Einwohner. Die meisten von ihnen waren Händler, aber es gab auch Handwerker wie Weinhändler, Gerber und Metzger. Im 19. Jahrhundert verfügte Altlangendorf (Stará Dlouhá Ves) über eine reich ausgestattete jüdische Kultusgemeinde, doch ist nicht bekannt, ob sie seit dem späten 18. Altlangendorf, Neulangendorf, Nuserau und Budaschitz Teile des Langendorfes waren. Das Dorf besaß eine Synagoge, einen eigenen Friedhof, ein rituelles Schlachthaus und ein rituelles Bad. Aus den Matrikeln geht hervor, dass sich die Juden bei der Geburt eines Sohnes an den Rabbiner und Mohel aus Schüttenhofen wandten. Die jüdische Gemeinde in dieser Gemeinde blühte um 1850 auf. Obwohl um 1870 herum die Zahl der Mitglieder deutlich zurückging, wurde in den 1870er Jahren der *"Verein der Israeliten von Langendorf für fromme und wohltätige Zwecke"* (Wohltätigkeitsverein) gegründet. Die Gründung des Vereins im Jahr diente der Unterstützung von Kranken, Armen und dem Betrieb der Synagoge und der Vereinsstatus ermöglichte der jüdischen Gemeinde eine bessere Kommunikation mit den staatlichen Behörden. In den 1920er Jahren nahm die Zahl der Juden ab. 1924 wurde der Verein offiziell aufgelöst.⁶²

3.3.1. Synagoge in Langendorf

Das Bethaus der jüdischen Einwohner Langendorfs ist bereits für das Jahr 1724 belegt. Die Synagoge ist auf der Katasterkarte von 1837 als separates Gebäude mit der Bezeichnung "Israelitisches Schulhaus" eingezeichnet. Mitte der 1870er Jahre erwarb

⁶¹ Ebd.

⁶² Chmelenský, 2013, 131-136

die jüdische Gemeinde eine Synagoge mit der neuen Hausnummer 83. Neben liturgischen Zwecken diente sie vermutlich auch als Schule *Cheder* der hiesigen Gemeinde. „*Cheder*“ ist eine religiöse Schule, die sich hauptsächlich auf den Unterricht in Tora, Hebräisch, Traditionen und Bräuchen konzentriert. [...] ⁶³ Der Wohltätigkeitsverein verwaltete die Synagoge bis 1893, obwohl sie sich bereits in einem sehr baufälligen Zustand befand. Im Jahre 1911 wurde die Synagoge von der jüdischen Gemeinde in Bergreichenstein übernommen. ⁶⁴

In den 20. Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts wurden die Räume der Synagoge vermietet, auch an christliche Mieter. Im Jahre 1924 wurde Langendorf offiziell in die Gemeinde Bergreichenstein eingegliedert und die Synagoge aufgegeben. Im Jahr 1937 wurde die Synagoge von einem Brand heimgesucht, der wahrscheinlich zu ihrer Zerstörung beitrug. An der Stelle der zerstörten Synagoge wurde später ein neues Backsteinhaus errichtet, wobei die Grenzen der ursprünglichen Bebauung eingehalten wurden. ⁶⁵

Auch in Langendorf gab es ein rituelles Bad. Seine Existenz ist 1837 schriftlich belegt. Es wird jedoch vermutet, dass ein Fachwerkgebäude in der Nähe der Synagoge schon lange vor 1837 als rituelles Bad diente. Das Badgebäude war vermutlich klein und hatte ursprünglich eine Fläche von etwa 18 Quadratmetern. In den 1870er Jahren ging es in den Besitz der jüdischen Gemeinde über. Es diente etwa 25 Jahre lang seinem Zweck. Im 19. Jahrhundert wurde es für eine Jahresmiete von 16 Gulden zu Wohnzwecken vermietet. 1924 wurde das Haus c. p. 104 von dem Arbeiter Franz Schwarz gekauft. Das weitere Schicksal des Hauses ist unklar, es wird jedoch vermutet, dass es spätestens in den 1960er Jahren abgerissen wurde. Auf dem Grundstück befindet sich heute ein Brunnen. ⁶⁶

⁶³ Cheder, URL: holocaust.cz [Stand 1.4.2024], übersetzt von der Verfasserin

⁶⁴ Chmelenský, 2013, 131-136

⁶⁵ Ebd.

⁶⁶ Chmelenský, 2013, 137 -147

3.4. Friedhof in Langendorf

Die Juden aus Bergreichenstein und anderen umliegenden Dörfern bestatteten ihre Verstorbenen auf dem Friedhof in Langendorf, was die Bedeutung und Wichtigkeit unterstreicht. Dieser Friedhof ist relativ gut erhalten und kann auch heute noch besucht werden.⁶⁷

Die Bestattungsgewohnheiten und -orte der jüdischen Gemeinschaften in historischen Kontexten bieten wichtige Einblicke in ihre kulturellen Praktiken und sozialen Strukturen. Die Wahl des Friedhofs in Langendorf als Begräbnisstätte für die Juden aus Bergreichenstein und umliegenden Dörfern lässt Rückschlüsse auf die enge Verbundenheit zwischen den Gemeinden zu. Dieses Phänomen ist ein faszinierendes Beispiel für die Art und Weise, wie jüdische Gemeinschaften in ländlichen Regionen ihre religiösen Traditionen und Bräuche aufrechterhielten und gleichzeitig in die umgebende Gesellschaft integriert waren. Der relativ gute Erhaltungszustand des Friedhofs ermöglicht es uns auch heute noch, diese historische Verbindung zu erkunden und zu verstehen.⁶⁸

Der jüdische Friedhof, gelegen etwa 500 Meter von der ehemaligen Synagoge entfernt, erstreckt sich über eine Fläche von 1097 m² und beherbergt 105 Grabsteine, die größtenteils aus dem 19. Jahrhundert stammen. Obwohl es einen Hinweis auf einen Friedhof aus dem Jahr 1724 gibt, lässt sich vermuten, dass er bereits früher genutzt wurde. Im Jahr 1893 wurde der Friedhof offiziell zum Begräbnisplatz der jüdischen Religionsgemeinschaft in Bergreichenstein erklärt. Allerdings erlitt er im Jahr 1938 während des Pogroms erhebliche Zerstörungen. Die Grabsteine wurden umgeworfen und schwer beschädigt, und das Gebäude der Leichenhalle wurde mutmaßlich niedergebrannt. Nach diesem traumatischen Ereignis ging der Friedhof im Jahr 1940 in den Besitz der Gemeinde Langendorf über. In den Jahren 1945 bis 1947 diente das Gelände sogar als Sammellager für die deutsche Bevölkerung, die vertrieben werden sollte. Erst im Jahr 1949 wurde der Friedhof an die jüdische Religionsgemeinschaft in Klattau (Klatovy) zurückgegeben.⁶⁹

⁶⁷ Ebd.

⁶⁸ Ebd.

⁶⁹ Ebd.

Die nachfolgenden Jahrzehnte brachten weitere Herausforderungen für den Friedhof mit sich. In den 1980er Jahren wurde er erneut beschädigt, und einige Grabsteine wurden entfernt oder als Baumaterial verwendet. Gegenwärtig wird der Friedhof, der sich im Besitz der Föderation der jüdischen Gemeinden befindet, von dieser instandgehalten. Trotz der Pflege sind einige Grabsteine vollständig erhalten, während ein Teil des Geländes in einem vernachlässigten Zustand verharrt. Der jüdische Friedhof in Langendorf erzählt somit eine bewegte Geschichte, geprägt von Zerstörungen, Wiedergewinnung und dem Engagement der jüdischen Gemeinschaft für die Bewahrung ihres kulturellen Erbes.⁷⁰

3.5. Das Schicksal von Ida Sperl, einer deutschen Jüdin aus Langendorf

Die Geschichte von Frau Ida Sperl, geboren Weil, aus Langendorf ist ein Beispiel für das Schicksal einer assimilierten jüdischen Familie in der Zeit vor und während des Zweiten Weltkriegs. Ida Weil wurde 1885 in Schüttenhoffen in der Familie des Mehlhändlers Nathan Weil und der Katharina Schwarzkopf geboren. Ida besuchte zuerst die tschechische Volksschule in Schüttenhoffen⁷¹ und später die deutsche Schule in Langendorf. Im Jahr 1909 übernahm Ida das Geschäft ihres Vaters in Langendorf, nachdem Nathan Weil schwer erkrankt war. Eine weitere Ausbildung erhielt sie in Nürschan, wo sie eine Lehre als Verkäuferin abschloss. In der Folgezeit arbeitete sie als Angestellte in der Fabrik, wo sie sich mit der Herstellung und dem Verkauf von Waren beschäftigte.⁷²

Sie traf Theodor Sperl, ihren zukünftigen Ehemann, der ebenfalls aus Langendorf stammte und katholischen Glaubens war. Aus dieser Ehe gingen ein Sohn, Herman, der später die deutsche Staatsbürgerschaft nach seinem Vater erhielt, und eine Tochter, Katherina, hervor. 1936 starb Theodor Sperl und Ida blieb mit ihren beiden Kindern in Langendorf zurück. Obwohl die Familie unter dem Einfluss kleinerer Angriffe von örtlichen SdP-Mitgliedern stand, die in dieser Zeit zunahm, machte Hermann eine

⁷⁰ Ebd.

⁷¹ Tschechisch Obecná škola v Sušici

⁷² Chmelenský, 120-130

Ausbildung zum Schlosser und arbeitete vor dem Krieg in einer Streichholzfabrik in Schüttenhoffen. ⁷³

Im Oktober 1938 wurde Langendorf in das Deutsche Reich eingegliedert. Die Familie Sperl stand unter ständiger polizeilicher Überwachung und musste sich täglich bei der örtlichen Polizeistation melden. In dieser Zeit wurden Ida und Herman wiederholt von der Geheimen Staatspolizei verhaftet und kurzzeitig inhaftiert. Die schwere Situation zwang sie zum Konvertierung. Herman ließ sich sogar im November 1938, zwei Monate nach der Besetzung durch die Wehrmacht infolge des Münchner Abkommens, taufen, um der Verfolgung wegen seiner jüdischen Herkunft zu entgehen. Bis dem Jahr 1940 arbeitete er in dem *Holzwerkstatt des Franzen Waclawiks*⁷⁴, dann wurde er zur Wehrmacht einberufen. Aufgrund der jüdischen Herkunft seiner Mutter wurde er nach zwei Jahren entlassen. Die Begründung lautete wegen Inkompetenz. Die Familie wurde ständig verhört. Im Januar 1944 wurde Ida Sperl verhaftet und in das Konzentrationslager Regensburg gebracht, das zum Konzentrationslager Flossenburg gehörte. Ihr Sohn Hermann, der zu dieser Zeit als Arbeiter bei der Firma *Schell* in Langendorf beschäftigt war, wurde ebenfalls verhaftet und nach Buchenwald gebracht. Katherina wurde zum Verhör gebracht, aber wieder freigelassen. ⁷⁵

Bis zum Ende des Krieges hatte sie Kontakt zu Kriegsgefangenen in einem örtlichen Arbeitslager. Die Tochter Katherina wurde Angestellte der örtlichen Verwaltungskommission. Da die gesamte Familie vor dem Krieg ihre deutsche Staatsangehörigkeit erklärt hatte, waren sie gezwungen, die tschechoslowakische Staatsangehörigkeit zu beantragen, um der Zwangsumsiedlung in die von Deutschland besetzten Gebiete zu entgehen. ⁷⁶

Im April 1947 erhielten nur Ida Sperl und ihre Tochter Katerhina eine Bescheinigung über die Beibehaltung der Staatsangehörigkeit. Herman Sperl hatte aufgrund seines Dienstes in der deutschen Armee Schwierigkeiten, seine Staatsbürgerschaft zu erneuern. Letztendlich wurden seine Anträge jedoch aufgrund der Herkunft seiner Mutter, seiner

⁷³ Ebd.

⁷⁴ Ebd. übersetzt von der Verfasserin, aus dem Originaltext: továrna na dřevěné výrobky Franze Waclawika

⁷⁵ Ebd.

⁷⁶ Ebd.

Erfahrungen mit Inhaftierung und ständiger polizeilicher Überwachung während seines Aufenthalts in Langendorf sowie der Widerstandsaktivitäten seiner Schwester Katherina unterstützt. Im Januar 1948 erhielt er schließlich die Staatsbürgerschaftsurkunde.⁷⁷

3.6. Der Schicksal vom berühmten Joseph Hahn

Die deutsch-jüdische Kultur- und Kunstepoche des 20. Jahrhunderts war nicht nur in Prag, sondern auch in den Kleinstädten der Grenzregion präsent. Joseph Hahn, der spätere Maler, Grafiker und Dichter, wurde 1917 in einer jüdischen Familie in Bergreichenstein geboren. Von seinem Vater, einem Lehrer für Kunst und Geometrie, soll er die Liebe zum Zeichnen geerbt haben. Seine Mutter Bedřiška, geborene Überall, vermittelte Joseph die Liebe zur deutschen Sprache, die er als seine Muttersprache betrachtete. Josephs Großvater, der Vater seiner Mutter, war Rabbi Joel Überall.⁷⁸

Er blieb jedoch nicht in Bergreichenstein, da sein Vater die Stelle des stellvertretenden Schulleiters in deutscher Schule in Pohrlitz (Pohořelice) in der Region Brunn erhielt, wo Joseph seine Jugendjahre verbrachte. Seine Freundin Olga emigrierte mit ihren Eltern im April 1938 in die USA, und Joseph wollte ihr nachreisen, landete aber wegen des damaligen Ausländerverbots auf dem Seeweg in England. Er rettete sein Leben durch die Emigration, im Gegensatz zu seinen Eltern, die in den Konzentrationslagern Theresienstadt (Terezín) und Auschwitz (Osvětim) umkamen. Nach dem Krieg traf er Olga in New York wieder und heiratete sie. In den USA wurde er als Maler berühmt, schrieb aber auch Gedichte, in denen er sich oft an seine Heimat erinnerte. Aber auch sein Bedauern über seine Muttersprache Deutsch kam darin zum Ausdruck.⁷⁹

Als Joseph Hahn selbst im Gespräch mit Thomas Kirschner für den Rundfunk *Prague International* sagte, schrieb er am liebsten auf Deutsch.⁸⁰ *"immerhin ist es ihre Sprache. Aber das große Deutsch von Goethe, Heine und Büchner, das ist mein Deutsch, und darin bin ich zu Hause."*⁸¹

⁷⁷ Chmelenský, 120-130

⁷⁸ Horpeniak, 2009

⁷⁹ Ebd.

⁸⁰ Kirschner, 2009, Prague International, (Interview) URL: <https://deutsch.radio.cz/die-doppelgebaerde-der-welt-zum-90-geburtstag-des-lyrikers-joseph-hahn-8605618> [Stand: 20.1.2024]

Ebd.

Er schrieb über den Holocaust und den Krieg. Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete er die Malerin Henriette und lebte mit ihr in der malerischen Stadt Middlebury in Vermont, die für ihre bergige und bezaubernde Landschaft bekannt ist, die Hahn an seine Heimat, den Böhmerwald, erinnert haben mag. Er starb hier im Jahr 2007.⁸²

Das American Journal *World Literatur Today* beschreibt Joseph Hahns Philosophie und wie er der Meinung ist, dass Poesie und Kunst, losgelöst von der reinen Ästhetik, eine moralische Kraft haben, die zur Rettung der Menschheit und der Welt beitragen kann. Sie erwähnt den Gedichtband *„Doppelgebärde der Welt“*, der Gedichte wie *„Fragmente der Apokalypse“* oder *„Holocaust Texte“* enthält. Sie beschreibt seine Zeichnungen als sehr expressiv.⁸³ Das Werk Hahns wird von Rosenfeld wie folgt beschrieben: *„Kurze Begegnungen“ enthält zehn kurze prophetische Parabeln, die in ihrer surrealen Erzählweise und dem unterschwelligem Gefühl der Bedrohung oft an Kafka erinnern.*⁸⁴

Joseph Hahn sagte über Böhmen, dass er nicht mehr heimlich hier fühlt. *„[...]Ich suche hier nur das Schöne, das immer hier war [...]. Ich bin ein Weltbürger - ganz einfach. Ich will es nicht eingestehen, dass ich noch Bezug zu meiner alten Heimat habe, denn die ist ganz verwüstet. Ich will nicht Bezug zu einer furchtbaren Wüste haben. Mein Geburtshaus wurde zerstört, dort ist nur noch eine Grube im Gras übrig geblieben. Das ist keine Heimat.,“*⁸⁵

Joseph Hahns Gedichte und Graphiken vermitteln apokalyptische Visionen, Ängste und existentielle Verzweiflung, aber auch immer wieder Hoffnung und Achtung vor dem Leben der gesamten Schöpfung. Jahrhunderts, seiner Heimat und der Natur. Zu seinen Werken gehören Gedichte und fünf Zeichnungen (1987), *Eklipse und Strahl* (Gedichte und Zeichnungen, 1997), *Holocaust-Gedichte 1965 - 1975* (Gedichte, 1998), *Die Doppelgebärde der Welt* (Gedichte, Prosa, Zeichnungen, 2004).⁸⁶ In der Sammlung *Die Doppelgebärde der Welt* wurde das Gedicht *Bohemia* veröffentlicht, in dem er seine Liebe zur malerischen böhmischen Landschaft bekundet.

⁸² Horpeniak, 2009

⁸³ Rosenfeld, 2005;

⁸⁴ Ebd. übersetzt von der Verfasserin, der Originaltext: *„Kurze Begegnungen,“ contains ten short prophetic parables, often suggestive of Kafka in their surreal narration and underlying sense of threat.*“

⁸⁵ Hahn, 2007; Radio Prague International

⁸⁶ Joseph Hahn, URL: <https://kuenste-im-exil.de/KIE/Content/EN/Persons/hahn-joseph-en.html?single=1> [Stand: 1.4.2024]

Bohemia - Joseph Hahn

*Bohemia, heidelbeerblaues Verhängnis,
zwischen Traum und Vergessen*

blüht noch dein Grün.

Bohemia, irrlichtende Sühne,

die Tränenkrüge schöpften dich leer.

Bohemia, verhüllt in die Maie,

neben den Uhrenpuppen zu Prag

dreht sich mit seinen zwölf Enterbungen

das hämisch fortgewendete Los.⁸⁷

⁸⁷ Hahn, Die Doppelgebärde der Welt. Gedichte, Prosa. Zeichnungen (2005)

II. Praktischer Teil

4. Böhmerwald als Treffpunkt und Beispiele der Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Tschechen in der heutigen Zeit

In der vorliegenden Kapitel werden Beispiele für die tschechisch-deutsche Kooperation im Böhmerwald erörtert. Die im bayerischen sowie im Böhmisches Teil des Böhmerwalds ansässigen Vereine widmen sich diesem gemeinsamen Raum sowie dessen grenzüberschreitenden Beziehungen. Ein konkretes Beispiel für die Zusammenarbeit ist die St. Gunther-Kapelle. Auch die Persönlichkeit des heiligen Gunther, die beide Völker verbindet, wird thematisiert.

4.1. Vereine

Die Institution des Vereins repräsentiert einen freiwilligen Zusammenschluss von Individuen, die einen gemeinsamen Zweck verfolgen und unter einem einheitlichen Namen operieren. Die Terminologie "Verein" umfasst eine Vielzahl von Organisationsformen, die sich aufgrund ihrer Eintragung in das Vereinsregister sowie ihrer Zielsetzung unterscheiden. Gemeinnützige Vereine streben ideelle Ziele an, während wirtschaftliche Vereine einen kommerziellen Zweck verfolgen. Der eingetragene Verein (e. V.) stellt die geläufigste Form im Vereinsregister dar und verfolgt keine Gewinnorientierung, sondern ist primär auf die Verwirklichung ideeller Interessen ausgerichtet. Nichtsdestotrotz kann er auch kommerzielle Aktivitäten ausüben, solange diese dem gemeinnützigen Hauptzweck untergeordnet sind. Ein nicht eingetragener Verein hingegen ist nicht im Register verzeichnet und erlangt seine Rechtspersönlichkeit durch staatliche Anerkennung. Beispiele hierfür sind Erzeugergemeinschaften von landwirtschaftlichen Produkten. Ideelle Vereine sind solche, die sich bewusst gegen eine Eintragung entschieden haben und unterliegen damit anderen rechtlichen Bestimmungen.⁸⁸

⁸⁸ Verein, Bayerisches Staatsministerium der Justiz, 2022. URL: https://www.justiz.bayern.de/media/pdf/broschueren/der_eingetragene_verein_stand_dezember_2022_barrierefreie_version.pdf [Stand: 29.3.2024]

Eines der bedeutendsten Beispiele für grenzüberschreitende Zusammenarbeit sind die Vereine. Im folgenden Kapitel konzentriert sich die Autorin auf zwei konkrete Assoziationen, die sie besucht und mit denen sie eine Zusammenarbeit aufgebaut hat. Ihr Ziel war es herauszufinden, welche Aktivitäten durchgeführt werden und wie diese Vereine zum kulturellen Dialog zwischen Tschechen und Deutschen beitragen und das gegenseitige Verständnis fördern.

4.1.1. Waldverein

Der Bayerische Wald-Verein, gegründet im Jahre 1883, hat im Laufe seiner Geschichte einen tiefen Wandel durchlebt und ist heute eine bedeutende Institution für Kultur, Heimat- und Volkstumspflege, Naturschutz, Landschaftspflege sowie Wandern im malerischen Bayerischen Wald. Mit stolzen 60 Sektionen erstreckt sich der Verein über die Region, und seine vielfältigen Aktivitäten zeugen von einem tiefen Engagement für die Bewahrung und Förderung von Natur und Kultur.⁸⁹

Ursprünglich gegründet, um den Bayerischen Wald als Wander- und Urlaubsgebiet zu erschließen, hat sich der Fokus des Vereins im Laufe der Jahre verändert. Heutzutage konzentriert er sich auf die Erhaltung und Pflege der bestehenden Wanderwege, die enge Zusammenarbeit mit Forstbehörden und Gemeinden, sowie die Betreuung der vereinseigenen Schutzhäuser, Aussichtstürme und weiterer Einrichtungen.⁹⁰

Die Förderung von Kultur und Kunst spiegelt sich deutlich wider, sei es durch die Verleihung des Kulturpreises beim alljährlichen Bayerwald-Tag oder durch beeindruckende Ausstellungen, wie etwa beim Zwieseler Buntspecht. Ein jährliches Highlight ist zweifellos das Altbairische Adventsingens, das nicht nur die festliche Stimmung verbreitet, sondern auch die kulturelle Vielfalt der Region widerspiegelt. Besonderes Augenmerk legt der Bayerische Wald-Verein auf die Erhaltung von Kultur- und Naturdenkmälern. Mit Aufklärungskampagnen und Symposien setzt sich der Verein alle Informationen aus der Seite aktiv für den Schutz einer unversehrten Natur ein. Die

⁸⁹ Vgl. Bayerischer Wald-Verein e.V. URL: <https://bayerischer-wald-verein.de/> [Stand: 19.3.2024]

⁹⁰ Ebd.

Jugendarbeit erfährt eine besondere Würdigung durch die Einrichtung eines Jugendbildungszentrums im Landshuter Haus auf der Oberbreitenau.⁹¹

Die Aktivitäten des Bayerischen Wald-Vereins werden von seinem Hauptverein und den 60 eigenständigen Sektionen getragen. Mit knapp 20.000 Mitgliedern und einer stetig wachsenden Zahl ist der Verein eine starke Gemeinschaft, die sich für Natur, Kultur und Brauchtum begeistert. Auch Aktionen, die zwischen den beiden Nationalitäten durchgeführt werden, fallen darunter. Als Mitglied erhält man viermal jährlich die informative Vereinszeitschrift „Der Bayerwald“, deren Bezugskosten bereits im Mitgliederbeitrag enthalten sind. Gemeinsam setzen wir uns für eine lebendige, geschützte Natur und eine reiche kulturelle Tradition im Bayerischen Wald ein.⁹²

4.2. Kulturverein Über d’Grenz

Der Kulturverein „Über d’Grenz“ e.V. ist ein Verein für Menschen aus Bayern und Böhmen, die sich für gute nachbarschaftliche Beziehungen engagieren. Seit seiner Gründung im Jahr 2007 hat der Verein eine Vielzahl grenzüberschreitender Veranstaltungen und Projekte initiiert und durchgeführt, darunter Ausstellungen, Musikveranstaltungen, Kulturfahrten und vieles mehr.⁹³

Im Mittelpunkt der Vereinsarbeit steht die Förderung, Beteiligung und Unterstützung von kulturellen Veranstaltungen. Das bayerische Motto „Durch’s Reden kemman d’Leut z’amm“ („Durchs Reden kommen die Leute zusammen“) spiegelt den Glauben wider, dass eine gute Nachbarschaft von der Bevölkerung selbst wachsen muss. Der Verein ist davon überzeugt, dass er einen bedeutenden Beitrag zu einer engen Nachbarschaft zwischen Bayern und Böhmen leisten kann. Der grenzüberschreitende Raum war über Jahrhunderte hinweg kulturell, wirtschaftlich und gesellschaftlich eng miteinander verbunden.⁹⁴

Der Kulturverein 'Über d' Grenz' e.V. fördert und führt einen nachhaltigen kulturellen Austausch zwischen Bayern und Böhmen durch. Ziel ist es, das gemeinsame

⁹¹ Ebd.

⁹² Ebd.

⁹³ Vgl. *Über d’Grenz*. URL: <https://www.15gipfel.de/interviews/%C3%BCber-d-grenz/> [Stand 28.3.2024]

⁹⁴ Ebd.

Lebensgefühl im bayerisch-böhmischen Raum zu erneuern. Dazu werden Kommunikation und Aktionen gefördert sowie gemeinschaftliche kulturelle Projekte wie Konzerte, Musikevents und Ausstellungen mit hoher Einbeziehung der Bevölkerung, insbesondere der Jugend, durchgeführt.⁹⁵ Die Verfasserin hat sich auch bei einem Symposium dieses Vereins teilgenommen. Dabei wurde über die Geschichte des Skifahrens im Böhmerwald sowie das Zusammenleben von Tschechen und Deutschen gesprochen, insbesondere von Herrn Emil Kintzl.⁹⁶

Ihre Aktivitäten zielen darauf ab, den Dialog zu fördern, das Verständnis für unterschiedliche Lebensweisen zu vertiefen und traditionelle Bräuche wiederzubeleben. Durch diese Bemühungen möchten sie die gesamte Region beiderseits der Grenze in ihrer Attraktivität stärken.⁹⁷

Die Analyse der beiden Beispielveine, des Bayerischen Wald-Vereins und des Kulturvereins „Über d‘Grenze“ e.V., zeigt, dass Vereine eine Schlüsselrolle bei der Förderung des kulturellen Dialogs und des gegenseitigen Verständnisses zwischen Menschen über Ländergrenzen hinweg spielen. Der Bayerische Wald-Verein und der Kulturverein „Über d‘Grenze“ e.V. haben den Schwerpunkt auf Naturschutz, Kulturerbe und Förderung lokaler Traditionen. Ihr Ziel ist die Stärkung der gutnachbarschaftlichen Beziehungen zwischen den Menschen Bayerns und Tschechiens. Beide Vereine zeigen, dass Menschen durch organisierte Aktivitäten und Projekte kulturelle Barrieren überwinden und gemeinsam fruchtbare und harmonische Nachbarschaften aufbauen können.

Die Vereine dienen nicht nur als Treffpunkt und Gedankenaustausch, sondern auch als Plattform für die Entwicklung neuer Initiativen und gemeinsamer Projekte. Ihre Bemühungen, kulturelle Traditionen zu bewahren und interkulturelles Verständnis zu fördern, tragen dazu bei, die Bindungen zwischen Gemeinschaften zu stärken und eine nachhaltige Gesellschaft aufzubauen, die auf Respekt, Solidarität und gegenseitiger Toleranz basiert.

⁹⁵ Edb.

⁹⁶ siehe Anlage 5

⁹⁷ Ebd.

4.3. Deutsch-tschechische St. Günther-Kapelle

Ein bemerkenswertes Beispiel für die Zusammenarbeit zwischen tschechischen und deutschen Gemeinden nach dem Fall des Eisernen Vorhangs ist die St. Günther-Kapelle auf dem Gipfel des St. Guntherbergs bei der Gemeinde Gutwasser, nicht weit weg von Hartmanitz.⁹⁸ Diese Kapelle wurde während des totalitären Regimes abgerissen und nach 1989 dank einer engen Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden Rinchnach im niederbayerischen Landkreis Regen und Hartmanitz wieder aufgebaut. Sie symbolisiert die Versöhnung und den kulturellen Austausch zwischen den ehemals getrennten Gemeinden. Es gibt hier gemeinsame Messen, Treffen und Aktionen, an denen Menschen von beiden Seiten des Böhmerwaldes teilnehmen.⁹⁹

Regelmäßig finden tschechisch-deutsche Wallfahrten zur St. Günther-Kirche in Gutwasser statt. Die Verfasserin der Bachelorarbeit nahm zu Informationszwecken an der Wallfahrt teil.¹⁰⁰ Die Kirche befindet sich nur 1,5 km von der Kapelle entfernt. Der Wallfahrtsweg führt von Rinchnach in Bayern und auf tschechischer Seite von Schüttenhofen zur St. Gunther-Kirche. Deutsche und tschechische Priester feiern gemeinsam die Messe in beiden Sprachen für beide Nationen. Im Anschluss an den Gottesdienst findet ein gemeinsames Festessen im Deutsch-tschechisches Begegnungshaus statt. Die Menschen reden miteinander und teilen sich den Raum miteinander. Es gibt keine Anzeichen von Spannungen. In unmittelbarer Nähe der St. Gunther-Kapelle befindet sich ein Friedhof, auf dem Gräber mit deutschen Familiennamen an die Geschichte der Menschen in der Region erinnern.¹⁰¹ Historiker Petr Kubín erklärt im Interview mit Martina Bílá für Tschechischen Rundfunk (Český rozhlas), dass [...] *St. Günther hat aufgehört, Tschechen und Deutsche zu trennen, im Gegenteil, er wurde zu einem Symbol der Versöhnung und der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.*¹⁰²

⁹⁸ Siehe Anlage 2 für Fotos der Kapelle

⁹⁹ Památník Hartmanice, občanské sdružení, 2012, Kapitel 10

¹⁰⁰ siehe Anlage 3

¹⁰¹ Vgl: *St.-Gunther-Kirche | Sankt Gunther Haus*, (2023)

¹⁰² Bílá, 2017, Svatý Vintř – nepřítel národa i symbol smíření, URL: <https://cesky.radio.cz/svaty-vintir-nepritel-naroda-i-symbol-smireni-8180804> [Stand: 1.4.2024]

Das Dr.-Simon-Adler-Museum in Gutwasser erinnert mit einer Ausstellung zur jüdischen Tradition und Geschichte an die jüdische Gemeinde in der Region. Das Museum ist nach Simon Adler benannt, einem bedeutenden Mitglied der jüdischen Gemeinschaft in Gutwasser, der während des Holocausts im Konzentrationslager Auschwitz ermordet wurde. Es erzählt seine Geschichte sowie die Geschichte der gesamten jüdischen Gemeinschaft in der Region. Matityahu Adler kehrte nach dem Fall des Eisernen Vorhangs nach Gutwasser zurück. Zusammen mit seinem Bruder, Rabbi Sinaj Adler, gründete er das Museum im Geburtshaus ihres Vaters. Die Ausstellung bietet einen faszinierenden Einblick in das Leben und die Kultur der jüdischen Bewohner des Grenzgebiets, die einst gemeinsam mit deutschen und tschechischen Gemeinschaften lebten.¹⁰³

Durch die Präsentation von Artefakten, Dokumenten und persönlichen Geschichten vermittelt das Museum den Besuchern ein Verständnis für die historische Bedeutung der jüdischen Präsenz in der Region und trägt zur Erhaltung ihres Erbes bei. Es dient auch als Ort der Erinnerung und des Gedenkens an die Opfer des Holocausts und ermutigt zu Toleranz, Verständnis und Respekt zwischen den verschiedenen ethnischen und religiösen Gruppen.¹⁰⁴

¹⁰³ Ausstellung, Dr.-Simon-Adler Museum, 2023

¹⁰⁴ Ebd.

5. Gespräch mit einem Zeugen der Vertreibung

In diesem Kapitel wird ein Interview präsentiert, das einen persönlichen Einblick in die Erfahrungen eines Zeitzeugen bietet. Das Interview wurde mit Fritz Pfaffl geführt, einem Zeitzeugen der Vertreibung von 1946, der damals vier Jahre alt war und mit seiner Familie in Markt Eisenstein lebte. Das Gespräch fand in der vertrauten Umgebung von Herrn Pfaffls Wohnung in Zwiesel statt, was eine entspannte Atmosphäre für offene und authentische Erzählungen ermöglichte. Das Transkript des gesamten Interviews wurde von der Autorin bearbeitet.

5.1. Einführung zum Gespräch

Die Interviewmethodik folgte einem halbstrukturierten Ansatz, bei dem vorbereitete Fragen gestellt wurden, um Raum für spontane Erzählungen und Reflexionen zu lassen. Die Fragen wurden im Vorfeld so vorbereitet, dass sie zentrale Aspekte der Vertreibungserfahrung von Herrn Pfaffl abdecken und gleichzeitig Flexibilität für neue Themen und Anekdoten bieten. Der Hauptzweck des Gesprächs bestand darin, Informationen über das Leben im Böhmerwald zu sammeln und die Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen während dieser Zeit zu untersuchen.

Beim Interview war Emil Kronschnabl, Mitglied des Vereins Über d'Grenz, anwesend. Herr Kronschnabl vermittelte das Gespräch und bot seine Unterstützung an, um sicherzustellen, dass das Interview reibungslos verläuft. Herr Kronschnabl brachte als Künstler und ehemaliger Tourismusdirektor der Kurstadt Zwiesel sowie Vorsitzender des Kulturvereins Über d'Grenz seine Expertise und Erfahrung ein. Sein tiefes Verständnis für die regionale Geschichte und Kultur trug zur Reichhaltigkeit der Informationen bei. Seine Anwesenheit brachte eine zusätzliche Dimension in das Gespräch ein.

Während des Interviews wurden auch Fragen zu den jüdischen Gemeinden gestellt, obwohl Herr Pfaffl nur begrenzte Informationen zu diesem Thema bereitstellen konnte. Seine Erfahrungen und Erinnerungen bieten dennoch Einblicke in die sozialen und kulturellen Dynamiken der Region. Die Aufzeichnung des Interviews ermöglichte es,

die Aussagen von Herrn Pfaffl genau zu dokumentieren und später für die Analyse zu verwenden.

Fritz Pfaffl wurde 1942 in Markt Eisenstein im Böhmerwald nahe der deutschen Grenze geboren. Seine Lebensgeschichte und seine Erinnerungen an die Vertreibung bieten einen wertvollen Einblick in ein zentrales Ereignis der europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts. Im Folgenden werden die Erzählungen von Herrn Pfaffl präsentiert, die nicht nur historische Fakten, sondern auch persönliche Reflexionen und Emotionen umfassen, die für ein tieferes Verständnis der Ereignisse von Bedeutung sind.

5.2. Transkribiertes Gespräch

Woher stammt ihre Familie?

Fritz: Väterlicherseits stammen sie aus dem Böhmerwald, genauer gesagt aus Markt Eisenstein, Železná Ruda. Die Pfaffels, ursprünglich aus dem Weinviertel nördlich von Wien, haben ihre Wurzeln im alten Österreich zur Zeit von Kaiserin Maria Theresia. Sie folgten einem Aufruf und ließen sich als Siedler in dem damals noch menschenleeren Böhmerwald nieder.

Wie war Ihre Kindheit?

Fritz: Ich wurde zufälligerweise hier in Zwiesel im Krankenhaus geboren, während meine Eltern in Markt Eisenstein, Železná Ruda, wohnten. Nach vier Jahren wurden wir vertrieben, im Jahr 1946. Wir zogen durch das bayerische Allgäu nach Zwiesel und schließlich zurück.

Wie alt waren Sie, als die Vertreibung der deutschen Bevölkerung stattfand?

Fritz: Ich war damals vier Jahre alt.

Wie war es für Sie, wussten Sie etwas darüber?

Fritz: Ich erinnere mich an einige Momente. In dem Waggon, in dem meine Mutter, mein Bruder und ich waren, herrschte große Aufregung. Ein Offizier, ein Marineoffizier namens Kapitän Abele, versuchte die Menschen zu beruhigen und ihnen Mut zu machen. Er sagte ihnen, sie sollten zusammenhalten, denn diese Zeit werde vorübergehen, und es könne nicht schlimmer werden. Ich erinnere mich auch daran,

dass seine Cousine mir Kekse geschenkt hat. Als Kind habe ich sie jedoch nicht gegessen, sondern sie auf dem Boden nach ihrem Muster angeordnet. Das Muster der Kekse interessierte mich mehr als ihr Wert zum Essen. Später, als wir in Furth im Wald ankamen, übernachteten wir in einer Turnhalle, und ich hatte furchtbare Zahnschmerzen. Meine Mutter musste einen Zahnarzt finden, der mir den schmerzenden Milchzahn zog. Als wir mit dem Zug in Memmingen ankamen, hörten wir das Muhen der Rinder aus dem nahe gelegenen Schlachthof, was die Menschen nicht gerade beruhigte. Es war fürchterlich. Hausrat hatten wir nicht viel. Meine Mutter schmuggelte etwas davon mit meinem Bruder über die Grenze.

Hatten Sie Angst?

Fritz: Ja, ich hatte Angst.

Hatten Sie vor der Vertreibung irgendwelche tschechischen Freunde?

Fritz: Nein, ich war damals noch zu klein. Meine Eltern hatten allerdings tschechische Bekannte und Freunde, aber das Verhältnis war seit 1938 sehr angespannt.

Haben Sie vergeben, dass Sie vertrieben wurden und alles verloren haben?

Fritz: Ja, das ist lange Zeit her. Es wurde darüber gesprochen. Wir hatten fast nichts. Meine Mutter hatte während des Krieges eine Kuh und ein kleines Schaf. Als wir vertrieben wurden, mussten wir sie zurücklassen. Das war furchtbar für sie. Sie sprach lange darüber, wie schmerzhaft es war, die Kuh zum Metzger zu bringen. Das kleine Schaf starb auch, und sie trauerte darum. Das war schrecklich. Sie hat lange darüber gesprochen. In der Nacht ist sie teilweise mit meinem Bruder über die Grenze gegangen. Wir wohnten nur zehn Minuten von der Grenze entfernt. Sie hat Sachen ins Zwiesler Waldhaus geschmuggelt.

Ein Notar aus Nürnberg hat mir erzählt, dass sein Vater auch schon Notar in Mies war. In Pilsen, und der hat immer gesagt, was haben uns die Tschechen angetan. Das tun wir euch jetzt wieder an.

Was hilft bei der Vergebung?

Fritz: Die Zeit heilt Wunden. Das war es schon. Alles normalisiert sich. Meine Mutter hat jedoch ihr ganzes Leben lang Ressentiments gegenüber den Leuten behalten, die ihr

das angetan haben. Hier im Aussiedlungslager hatte sie ihre Nähmaschine. Sie wurde weggenommen. Das hat sie nie überwunden. Sie ist nie mehr rübergegangen. "

In Tschechien verwenden wir oft nicht das Wort „Vertreibung“. Wir sagen eher "Abschiebung" oder "Abschub". Es klingt besser für uns und legt nicht automatisch Schuld fest.

Fritz: Eine Abschiebung also... Es erforderte eine gewisse Brutalität, Bauern, die seit 500 Jahren auf ihren Höfen saßen, innerhalb weniger Stunden zu vertreiben. Das kann man nicht beschreiben. Für uns, die wir zur Miete wohnten und nur einige Möbel besaßen, fiel der Abschied nicht so schwer. Aber für diejenigen mit großen Anwesen war es eine Qual. Es gehört schon eine gewisse Brutalität dazu, einem Bauern, der 500 Jahre auf seinem Hof gesessen hat, in einer halben Stunde zu sagen, du musst gehen. Das kann man nicht beschreiben. Und besessen haben wir nicht wir haben zur Miete gewohnt in einem Haus wir haben ein paar Möbel gehabt sonst mit der Kuh hatten wir sonst nichts gehabt das war der Abschied nicht so schwer aber.

Erinnern Sie sich an Beispiele von Zusammenleben oder Konflikten zwischen Deutschen und Tschechen?

Fritz: Sowohl auf der tschechischen als auch auf der deutschen Seite gab es Leute, die davor warnten, dass die Fortsetzung des Konflikts zu einer Katastrophe führen würde. Die Parteien waren sehr polarisiert, und auf beiden Seiten gab es Aufwiegler. Sie sagten, wenn wir so weitermachten, würde es Ärger geben. Damals blickten die Menschen jedoch noch in die Zukunft und beschlossen, so nicht weiterzumachen. Es wurde ein Schüleraustausch organisiert. Ich hatte einen Cousin in München, der vor ein paar Jahren gestorben ist. In den Ferien wurden deutsche Kinder zu tschechischen Familien in Böhmen geschickt, und tschechische Kinder aus Jena gingen in deutsche Gebiete. Man glaubte, dass die Kinder einander besser verstehen würden als die Erwachsenen und dass durch das Kennenlernen der Sprache und der Kultur des anderen die Spannungen abgebaut würden.

Meine Cousine verbrachte sechs Wochen in Böhmen und kehrte dann zurück. Eine Bauernfamilie versorgte sie gut und sie knüpfte Freundschaften. Sie lernte auch etwas Tschechisch. Sie hieß Anna Maria und bekommt da ein Spitzname „Ančí“. Als man sie

fragte, wie sie genannt wurde, antwortete sie, dass sie „Ančí“ genannt wurde. Dieser tschechische Kosenamen blieb ihr ein Leben lang und niemand nannte sie anders. Der Schüleraustausch war gut gemeint, führte jedoch nicht zur Verbesserung der Situation. Die Seiten waren sehr verhärtet.

War die Beziehung zwischen Deutschen und Tschechen nicht gut?

Fritz: Sehr gespannt.

Emil: Für uns Deutsche, die wir die Vertreibung nicht erlebt haben, war es in den 50er und 60er Jahren auch sehr aufregend. Ich habe als Kind nur gehört, dass die Kommunisten kommen. Wir durften nicht hinfahren. Wir durften hinfahren, aber es hieß, die Kommunisten kommen und machen alles kaputt. Von tschechischer Seite wurden wir als die bösen Kapitalisten verachtet. Wie Herr Pfaffl sagte, gab es lange Spannungen auf beiden Seiten.

Fritz: Es begann eigentlich mit den ersten Slawenkongressen, glaube ich. Irgendwann 1948 gab es einen Slawenkongress. Aber das gespannte Verhältnis begann schon vor dem Ersten Weltkrieg.

Emil: Wenn man die Geschichte betrachtet und studiert, wird man feststellen, dass es schon immer Spannungen gegeben hat. Das ist nicht verwunderlich. Es gab etwa 20 bis 25 Prozent deutschsprachige Bevölkerung und etwa 80 Prozent Slawen, Tschechen. Die Amtssprache war Deutsch und die Deutschen hatten das Sagen. Diese Spannungen bestanden schon seit langem. Die nationalistischen Gefühle wurden durch die Betrachtung der Geschichte sicherlich verstärkt. Es ist nicht überraschend, dass Spannungen immer vorhanden waren.

Hat sich die Situation mittlerweile verbessert? Wie ist das Verhältnis zwischen Deutschland und Tschechien heute?

Fritz: In der heutigen Zeit... Nun ja, einige Dinge haben sich normalisiert. Ich habe selbst Kollegen aus Prag kennengelernt und gute Beziehungen aufgebaut. Sie haben mich besucht, und es war eine friedliche Zeit. Ein Student aus Prag kam mit seiner Freundin zu Besuch, und wir haben eine Freundschaft geschlossen. Das ist heute kein Problem mehr.

Kannten Sie einige jüdische Familien?

Fritz: Meine Mutter hat mir oft von einer Tante erzählt. Sie wohnte in Ferdinandstal direkt an der Grenze und wurde sehr früh Witwe. Sie hatte 8 Kinder und bekam keine Rente, da die Rentenversicherung erst in den 20er Jahren eingeführt wurde. Sie musste sich mit Flaschenbierverkauf und Näharbeiten durchschlagen. Sie war auf Einkäufe in Markt Eisenstein angewiesen, konnte sich diese aber nicht leisten und verschuldete sich. Die Geschäftsleute forderten sie auf, erst ihre Schulden zu begleichen, bevor sie ihr etwas Neues geben würden. Der einzige jüdische Kaufmann, Herr Unger in Eisen, hatte Mitleid mit ihr und sagte: "Frau Bredel, ich weiß, dass Sie nicht zahlen können, aber vielleicht kommt die Zeit, in der Sie es können. Als sie nach dem Krieg erfuhr, was mit Herrn Unger geschehen war, dass er ins Konzentrationslager gebracht und umgebracht worden war, konnte sie es nicht verstehen. Gerade er hatte Mitleid mit ihr.

Haben Sie die Tante persönlich gekannt?

Fritz: Ich kannte sie noch, als sie im Krankenbett lag.

Gab es in Markt Eisenstein mehr Juden?

Fritz: Es gab einige, aber das Verhältnis war auch gespannt wegen der Nazis.

Emil: Es müssen mehr gewesen sein. In Hartmanitz gab es eine Synagoge.

Haben Sie in Ihrer Familie über Politik und die politische Lage gesprochen?

Haben Ihre Eltern mit Ihnen darüber gesprochen?

Fritz: Ja, meine Eltern haben viel über die Vertreibung gesprochen. In den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde es etwas ruhiger, als es den Menschen finanziell wieder besser ging. Die extreme Situation hat sich etwas beruhigt, aber wir wurden immer daran erinnert. Die Vertreibung war die größte Not in unserem Leben. Man muss sich vorstellen, dass Bauern, die Land und Vieh besaßen, innerhalb einer halben Stunde alles verlassen mussten.

Ein Bauer erzählte mir, wie er am Heiligen Abend 1945 mit seiner Familie den Weihnachtsbaum schmückte und Geschenke austauschte. Plötzlich klopfte es am Fenster. Draußen stand ein tschechischer Polizist und sagte: "Franz, wir haben einen Haftbefehl für dich. Es ist besser, wenn du noch heute gehst." Sie brachen die

Weihnachtsfeier ab, fütterten das Vieh und packten die Kinder in den Rucksack. Mit einer Laterne machten sie sich auf den Weg über die Grenze nach Lohberg. Ein tschechischer Polizist habe ihn damals gewarnt. Auf beiden Seiten gab es Menschen, die menschlich geblieben sind. Man darf nicht denken, dass damals alle Bestien waren.

Die Vorsitzende des jüdischen Kongresses in Deutschland, Frau Knobloch, hat bei einer Versammlung in München gesagt, dass damals alle Deutschen Bestien waren. Stimmt das? Meine Eltern haben das sicher nicht so empfunden. Diese Ungerechtigkeit tut mir leid. Ich habe dann einen Brief geschrieben und mich dagegen gewehrt. Gegen diesen pauschalen Vorwurf. Ich bekam einen Anruf. Ein Mann sagte, sie habe es nicht so gemeint. Die Rede sei ihr im Büro gegeben worden, sie habe sie nur vorgelesen.

Erinnern Sie sich an irgendwelche Traditionen oder Bräuche, die Sie zu Hause praktiziert haben?

Fritz: In der Küche zum Beispiel, die Böhmerwäldler hier in Zwiesel haben viele Traditionen und Bräuche übernommen. Die tschechische Küche hat Einfluss genommen, zum Beispiel die *Lívance*, Fleischpflanzl - *Karbanátek*. Ja, das war bei uns üblich. Meine Großeltern und Eltern haben nie Fleischpflanzel gesagt sondern immer nur *Karbanátek* gesagt. Das Gute haben wir genommen.

Können Sie etwas auf tschechisch sagen?

Fritz: Nicht so viel. Nur „*Jak se máš?*“, ein Paar Zahlen kenne ich auch. Ich kann auch Bier bestellen.

Sie haben auch über ihre Arbeit ein bisschen ein bisschen gesprochen. Also, Sie waren ein Geologe. Haben Sie auch etwas in Tschechien gemacht?

Fritz: Ja, ja, ich habe viele Bücher geschrieben. Aber auch über Böhmerwald und auch in tschechischen Zeitschriften wie die Zeitschrift *Gabretta*. Ich habe schon auch Besuche gemacht. Meine Publikationen sind auch in der Tschechischen Republik gelesen worden. Eines Tages hat mich ein ehemaliger Lehrer aus Nordböhmen in *Roventsko pod Troskami* angeschrieben. Ein deutscher Lehrer, der 1945 zur tschechischen Staatsangehörigkeit wechselte, wollte mich kennenlernen. Ich bin für eine

Woche mit der Eisenbahn zu ihm gefahren. Die Woche war schön und ich habe dort viel über die tschechische Kultur und die Szene erfahren. Das war sehr interessant für mich.

Wie war die Zusammenarbeit?

Fritz: Die Zusammenarbeit war gut. Ich habe auch den Direktor des Geologischen Instituts in Prag besucht. Sie warteten darauf, dass der Direktor den Besuch akzeptierte. Dann kam die Sekretärin schnell und sagte: "Der Direktor hat Zeit. Der alte Herr empfing mich bereits, als ich sein Büro betrat. Wir setzten uns, er klopfte mir auf die Schulter und sagte auf Deutsch: 'Wir können uns auf Deutsch unterhalten. Er sagte, er habe als Kind in Reichenberg viel Deutsch gesprochen, er komme aus Liberec. Das ist meine Erfahrung mit der Zusammenarbeit mit Tschechen.

Wie ist Ihrer Meinung nach das Verhältnis zwischen Deutschen und Tschechen in der Zukunft im Vergleich zur Vergangenheit? Wie können wir die Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen in Zukunft verbessern und pflegen?

Fritz: Es gab damals gute Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen. Tschechen und Deutsche im Laufe der Jahrhunderte viel Gutes füreinander getan haben. Es gab auch Schlechtes. In jeder Beziehung gibt es Höhen und Tiefen. So auch im Zusammenleben der Völker. Ich verstehe nicht, warum manche Tschechen behaupten, Tschechen und Deutsche könnten nie wieder zusammenleben. Das stimmt einfach nicht. Bei gutem Willen ist es möglich.

Fritz: Ich bin einmal nach Hurkenthal gefahren und habe ein tschechisches Ehepaar am Straßenrand mitgenommen. Der Mann sprach mich auf Deutsch an, fast akzentfrei. Er bat mich, ihn nach Markt Eisenstein mitzunehmen. Bei gutem Willen auf beiden Seiten ist das also möglich.

Emil: Das ist es, was mich bewegt hat, diesen Verein über d'Grenz e.V. zu gründen. Mit einigen Tschechen wie Ivan Falta und Hans Proft, der einer der ersten war. Seine Eltern waren Gründungsmitglieder von uns. Seine Eltern hatten in Haida (Nový Bor) ein Uhrmachersgeschäft, und in dem Haus haben wir 5 oder 6 Jahre Musik gemacht. Hans war auch dabei. Sie haben die Flucht miterlebt. Deshalb haben wir den Verein gegründet, um wieder Gemeinsamkeiten zu finden. Wir haben über Jahrhunderte hinweg eine gemeinsame Kultur. Eine gemeinsame Küche, fast das Gleiche wie drüben.

Wir müssen wieder zusammenkommen. Jetzt gibt es nicht mehr die Bösen hier und die Bösen dort. Wir müssen versuchen, auf kultureller Ebene wieder zusammenzukommen. Deshalb engagiere ich mich sehr dafür, wieder etwas auf die Beine zu stellen.

Emil: Zusammenarbeit und mit guter Wille und mit dem Respekt gemeinsam etwas Gutes schaffen.

Spielte die Verbesserung der tschechisch-deutschen Beziehungen bei der Gründung des Vereins eine wichtige Rolle??

Emil: Ja, das ist unser Vereinszweck, das haben wir in die Satzung geschrieben. Wir wollen eine gute nachbarschaftliche Gemeinsamkeit aufbauen. Angefangen mit kulturellen Aktivitäten, der Rest kommt von alleine.

Haben Sie die meiste Zeit Ihres Lebens in Zwiesel verbracht und sind hier auch zur Schule gegangen? Fühlen Sie sich hier zu Hause?

Fritz: Ja, schon. Aber ich muss sagen, wenn ich nach „Železná Ruda“ hinüber fahre, bin ich ein bisschen in der Heimat. Ich fühle irgendwie etwas Heimat. Es geht mir auch so mit Österreich. Ich könnte mir vorstellen, ich könnte auch in Zelle darüber wohnen. Ich werde mich mit den Leuten vertragen, akzeptieren, unterhalten. Ich würde aber auch verlangen, dass man mich akzeptiert, ja. Habe ich keine Bedenken. Vielleicht bin ich da eine Seltenheit. Ich weiß es nicht.

5.3. Kommentar zu dem Zeugengespräch

Das Interview mit Herrn Pfaffl liefert zweifellos wichtige Erkenntnisse und Perspektiven zu historischen Ereignissen und gesellschaftlichen Beziehungen in der Region des mittleren Böhmerwalds und Teilen Böhmens, die im 19. und 20. Jahrhundert das Zusammenleben von Deutschen, Juden und Tschechen prägten.

Aus Pfaffls' persönlichen Erfahrungen, insbesondere seinen Erinnerungen an die Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg, ergibt sich ein tiefer Einblick in die Folgen dieser historischen Ereignisse für Einzelpersonen und die Gesellschaft als Ganzes. Gleichzeitig wird deutlich, dass das Interview wichtige Informationen über die soziokulturellen und politischen Faktoren

liefert, die die Beziehungen zwischen diesen Gruppen beeinflussten und im Laufe der Zeit veränderten.

Die Präsenz konkreter Geschichten und Erfahrungen aus ihrem Leben ermöglicht die Analyse von Mustern der Zusammenarbeit und Konflikte zwischen Deutschen, Juden und Tschechen, was zum Verständnis der komplexen Natur dieser Beziehungen beiträgt. Diese Muster können auch wertvolle Lehren und Inspiration für die heutige Gesellschaft bieten, um Wege zu einem friedlichen Zusammenleben und zur Zusammenarbeit zwischen verschiedenen ethnischen und kulturellen Gruppen zu finden.

Das Interview mit Pfaffl liefert zweifellos wichtige Erkenntnisse und Perspektiven zu historischen Ereignissen und gesellschaftlichen Beziehungen in der Region des mittleren Böhmerwalds und Teilen Böhmens, die im 19. und 20. Jahrhundert das Zusammenleben von Deutschen, Juden und Tschechen prägten. Dieses Interview wurde durchgeführt, um Informationen zu sammeln und die Verwendung von Deutschen, Tschechen und Juden im Böhmerwald zu analysieren. Es diene als wertvolle Quelle, um Einblicke in die historischen Ereignisse und Beziehungen zu gewinnen und wichtige Erkenntnisse und Perspektiven zu deren Verständnis und Interpretation zu liefern.

6. Expertgespräche

Dieses Kapitel wird sich konzentrieren auf den Interviews mit den Mitbegründer des Vereins Über d'Grenz. Die Interviews mit Herrn Ivan Falta und Emil Kronschnabl, Mitbegründer des grenzüberschreitenden Vereins Über d'Grenz, wurden per E-Mail geführt. Das Interview mit Herrn Falta wurde auf Tschechisch geführt und von der Verfasserin aus dem Tschechischen übersetzt. Das Originalinterview ist in der Anlage 6 zu finden. Das Gespräch mit Herrn Kronschnabl wurde auf Deutsch geführt.

6.1. Einführung zum Interview

Das Interview bietet Einblicke in die Entstehung, die Aktivitäten und die Bedeutung des Vereins für die tschechisch-bayerische Zusammenarbeit im Böhmerwald. Ziel dieses Teils ist es, die praktische Umsetzung der theoretischen Konzepte und Erkenntnisse aus dem theoretischen Teil der Arbeit zu beleuchten und die Relevanz der

grenzüberschreitenden Zusammenarbeit für das Zusammenleben und Verständnis der Bewohner des Böhmerwaldes zu verdeutlichen.

Im ersten Teil des Interviews wird die Gründung des Vereins Über d' Grenz im Jahr 2007 erläutert. Die Motivation für die Gründung des Vereins wurde durch das stark zunehmende Interesse an grenzüberschreitenden Angelegenheiten vor der Bayerischen Landesausstellung in Zwiesel sowie durch die bevorstehende 1500-jährige Nachbarschaft zwischen Bayern und Böhmen stimuliert.

Im weiteren Verlauf des Interviews werden die verschiedenen Initiativen und Aktivitäten des Vereins zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Partnern auf beiden Seiten der Grenze beschrieben. Insbesondere die Bedeutung von Musikveranstaltungen, Tschechischkursen und Stammtisch-Treffen zur Stärkung des gegenseitigen Verständnisses und der zwischenmenschlichen Beziehungen wird hervorgehoben.

Als nächstes wird die Bedeutung der Aktivitäten des Vereins für die Erhaltung und Verbreitung des kulturellen Erbes und der Traditionen im Böhmerwald hervorgehoben. Der Verein trägt durch Ausstellungen, Konzerte und andere kulturelle Veranstaltungen dazu bei, die gemeinsame kulturelle Region wieder zusammenzubringen und das Verständnis zwischen den Bewohnern zu vertiefen.

Außerdem geht das Interview der Frage nach, wie die Behörden und politischen Institutionen auf die Vereinsgründung reagieren und wie die Aktivitäten im Bayerischen Wald aussehen. Obwohl der Verein größtenteils positiv bewertet wird, erhält er aufgrund finanzieller Einschränkungen nur begrenzte Unterstützung.

Im letzten Teil des Interviews wird die aktuelle Situation der tschechisch-bayerischen Beziehungen analysiert. Obwohl sich die Beziehungen in den letzten Jahren positiv entwickelt haben, gibt es weiterhin Raum für Verbesserungen, insbesondere auf politischer Ebene.

6.2. Interview mit Herrn Ivan Falta

1. Wann wurde der grenzüberschreitende Verein Über d'Grenz gegründet?

Der tschechisch-bayerische Kulturverein Über d'Grenz e.V. (Přes hranici z.s.) wurde 2007 gegründet und ist in das Vereinsregister auf bayerischer Seite eingetragen.

2. Was waren die Hauptgründe für die Gründung des Vereins?

Die Hauptgründe für die Gründung des Vereins waren das stark zunehmende Interesse an grenzüberschreitenden Angelegenheiten und Zusammenarbeit in allen möglichen Bereichen sowie auf verschiedenen Ebenen im Jahr 2007, bedingt durch die bevorstehende bedeutende Bayerische Landesausstellung in Zwiesel zum Thema "Bayern und Böhmen - 1500 Jahre Nachbarschaft". Es wurde mit vielen tausend Besuchern gerechnet, auch aus Böhmen. Die Ausstellung wurde dann von unglaublichen 85.500 Menschen besucht! Es entstand ein enormer Tourismus- und Gastronomie-Boom, und es entstand ein Bedarf, die gegenseitigen Beziehungen zu vertiefen und die Sprache des Nachbarn zu lernen.

3. Wie ist die Zusammenarbeit zwischen den Partnern auf beiden Seiten der Grenze zustande gekommen?

Die kulturelle Vereinigung konzentrierte sich sowohl auf den kostenlosen Tschechischunterricht als auch auf Treffen und andere Veranstaltungen auf der Ebene "gewöhnlicher Menschen", nicht politisch. Insbesondere Treffen von tschechischen und bayerischen Musikern waren bahnbrechend, bei denen keine sprachlichen Barrieren vorhanden waren. Musik verbindet auch ohne die Notwendigkeit sprachlicher Kenntnisse. Tschechische Musiker wurden zu diesen Veranstaltungen nach Zwiesel eingeladen, und die Einladung wurde dann erwidert, und der gegenseitige Austausch wuchs ständig, die Kontakte vermehrten sich, und es folgten weitere wertvolle tschechisch-bayerische Veranstaltungen, die vom Verein unter Beteiligung tschechischer Partner organisiert wurden, von denen einige im Laufe der Zeit zunahmen.

4. Welche Bedeutung haben Ihrer Meinung nach die Aktivitäten der tschechisch-bayerischen Vereine im Böhmerwald für die Förderung der zwischenmenschlichen Beziehungen auf beiden Seiten?

Die Bedeutung der Aktivitäten tschechisch-bayerischer Vereine, insbesondere auf der Ebene der Bewohner beider Regionen, ist von entscheidender Bedeutung. Am Beispiel der vergangenen Coronavirus-Pandemie war deutlich zu erkennen, was passiert, wenn

diese abreißen, welche enorm negative Auswirkungen es für beide Nachbarländer hat, wenn der gegenseitige Kontakt abbricht.

5. Können Sie konkrete Beispiele für erfolgreiche Projekte nennen, die vom Verein Über d'Grenz durchgeführt wurden?

Einige konkrete Beispiele erfolgreicher Projekte, die vom Verein Über d'Grenz realisiert wurden, sind vielfältig. Es ist schwer, aus der Vielzahl auszuwählen, aber Projekte im Bereich Musik dürfen definitiv nicht unerwähnt bleiben. Zum Beispiel organisierten wir Doppelkonzerte verschiedener Genres, und regelmäßige Treffen von Volksmusikern sind sehr beliebt. Zu nennen sind auch Ausstellungen wie zwei tschechisch-bayerische Krippenausstellungen, mit denen wir Pioniere auf diesem Gebiet wurden. Wir haben auch eine Fotoausstellung veranstaltet, die sowohl in Zwiesel als auch in Klatovy zu sehen war. Eines unserer größten Projekte behandelte den Schmuggel an der tschechisch-bayerischen Grenze. Wir haben zwei Publikationen dazu herausgegeben, es gab eine große Wanderausstellung, ein eigenartiges Theaterstück entstand, und für Kinder wurde ein Malwettbewerb veranstaltet. Besonders beliebt sind die traditionellen tschechisch-bayerischen Sonntage, die seit vielen Jahren zweimal jährlich an der Grenze zwischen Bayern und Železná Ruda stattfinden. Dies ist nur ein kleiner Auszug aus unserer reichen Aktivität.

6. Wie war die Haltung der Behörden und politischen Institutionen zur Gründung des Vereins und seinen Aktivitäten im Bayerischen Wald? Wurde diese Zusammenarbeit unterstützt?

Obwohl wir kein politisches Ziel verfolgen, sind wir durch unsere Aktivitäten in den Gemeinden gut sichtbar. Manchmal reicht diese Sichtbarkeit bis in den Bundestag und die Landesregierungen, wo wir im Allgemeinen positiv bewertet werden. Bei den Gemeinden stoßen wir auf positive Resonanz, jedoch erhalten wir oft nur sehr wenig Unterstützung aufgrund begrenzter finanzieller Mittel.

6. Wie sahen die tschechisch-bayerischen Beziehungen vor der Gründung des Vereins aus?

Vor allem in Zwiesel und im Bayerischen Wald waren diese Beziehungen eher sporadisch und beschränkten sich hauptsächlich auf pragmatische Dinge wie schnelle

Einkaufsfahrten über die Grenze, um günstige Waren zu kaufen und dann schnell wieder zurückzukehren. Ich habe viele Vorurteile und verzerrte Vorstellungen über das Nachbarland erlebt, die oft auf mehreren negativen Vorstellungen basierten, verstärkt durch das Element der Fremdheit und des Unbekannten.

7. Wie trägt der Verein zur Erhaltung und Verbreitung des kulturellen Erbes und der Traditionen im Böhmerwald bei?

Diese Frage ist sehr passend, da wir derzeit an einem großen Projekt für die zweite Hälfte dieses Jahres arbeiten. Es wird eine Reihe von mindestens fünf separaten Veranstaltungen geben, die alle durch ein gemeinsames Thema verbunden sind: alte, verschwundene, fortbestehende und gemeinsame Traditionen, Bräuche und Gebräuche der Region Bayerischer Wald und Böhmerwald.

8. Ich weiß, dass zu Ihren Aktivitäten regelmäßige "Stammtisch" -Treffen gehören. Tragen sie zum gegenseitigen Verständnis und zur Vertiefung der Freundschaft auf beiden Seiten bei?

Definitiv ja. Es handelt sich wieder um nachbarschaftliche Treffen, bei denen die Menschen frei und zwanglos miteinander sprechen und manchmal sogar gemeinsam singen. Die Leute unterhalten sich freundlich, diskutieren verschiedene Themen, interessieren sich füreinander und für die Angelegenheiten und Ansichten ihrer Nachbarn, wie es ihnen geht, was sie beschäftigt, was sie freut. Eine bessere und tiefere gegenseitige Verständigung ist kaum möglich. Es sei denn, es handelt sich um die Verbindung, bei der Amor seine Finger im Spiel hat :-).

9. Wie zeitaufwendig ist/war die Arbeit in der Leitung des Vereins und was hat sie Ihnen gebracht?

Wie in jedem gut funktionierenden Verein, in dem etwas geschieht, ist die Organisation der Aktivitäten sehr zeitaufwändig, sowohl in Bezug auf Zeit als auch Energie. Wenn wir uns ein Ziel setzen, uns auf ein neues Projekt konzentrieren und nur eine begrenzte Anzahl von aktiven Helfern haben, ist es nicht einfach. Dazu kommen finanzielle Ressourcen, die derzeit stark von Zuschüssen abhängen. Dies erfordert oft das Einreichen komplizierter Anträge... und wieder geht es um Zeit und Energie, die investiert werden müssen. Dann bleibt nur die Vorfreude darauf, dass etwas Positives

daraus entsteht - und zum Glück ist das praktisch immer der Fall -, die Umsetzung gelingt, das Feedback im Allgemeinen positiv ist und der Erfolg eintritt. Das freut dann natürlich und motiviert weiter.

10. Wie beurteilen Sie die tschechisch-bayerischen Beziehungen im Moment, sowohl auf der Ebene der politischen Gremien als auch zwischen den Menschen?

Die tschechisch-bayerischen Beziehungen entwickeln sich ständig weiter. Sowohl auf politischer Ebene, wo verschiedene Gremien und Ausschüsse gebildet wurden, als auch unter den Menschen, wo bereits klar ist, dass alles von den Menschen abhängt, die auf beiden Seiten der Grenze entweder gut oder schlecht sind. Tschechen und Bayern sind sich sehr ähnlich, und das erkennen die Menschen schnell. Man könnte sagen, dass ihre frühere gemeinsame kulturelle Region wieder zusammenkommt oder sich zumindest stark annähert. Hoffen wir nur, dass keine angespannte Situation durch kritische Ereignisse in der Welt entsteht und diese guten Beziehungen nicht zusammenbrechen, wie es in der Vergangenheit bereits geschehen ist. Deshalb lohnt es sich, kontinuierlich daran zu arbeiten.

11. Wie könnte Ihrer Meinung nach die tschechisch-bayerische Zusammenarbeit weiter ausgebaut werden und zu einem besseren Zusammenleben und Verständnis zwischen den Bewohnern des Böhmerwaldes beitragen?

Die bestehende Zusammenarbeit muss ständig gestärkt, aufrechterhalten, gepflegt und nach Möglichkeit verstärkt werden. Das wird zwischen den Bewohnern des Bayerischen Waldes ziemlich gut praktiziert. Es gibt jedoch Bereiche, in denen noch viel zu tun ist, insbesondere auf politischer Ebene. Eine Reihe von Politikern setzt sich jedoch dafür ein und bemüht sich darum, also drücken wir ihnen die Daumen und unterstützen sie.

6.3. Interview mit Herrn Emil Kronschnabl, Kulturverein Über d'Grenz

1. Wann wurde der grenzüberschreitende Verein gegründet?

Der Verein wurde am 13. März 2007 gegründet, wie in der Gründungsurkunde dokumentiert ist.

2. Was waren die Hauptgründe für die Gründung des Vereins?

Der Verein wurde gegründet, um die jahrhundertealten Verbindungen, die durch totaler Isolation und den Zusammenbruch des kommunistischen Regimes verloren gegangen waren, wiederzubeleben. Ziel war es, ein gutes, nachbarschaftliches Verhältnis zwischen den Gemeinden neu zu beleben.

3. Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit den tschechischen Partnern?

Die Zusammenarbeit begann durch Musik, insbesondere mit der Volksmusikgruppe "Kurovci" aus Kasperske Hory, die den Harmonika-Wettstreit initiierte. Diese Partnerschaft entwickelte sich weiter, wobei auch das Projekt "Tschechisch im Wirtshaus" ins Leben gerufen wurde, um die Sprache der Nachbarn zu erlernen. Es wurden viele weitere Projekte gemeinsam mit tschechischen Partnern initiiert.

4. Welche Bedeutung haben Vereine für die Förderung zwischenmenschlicher Beziehungen?

Vereine spielen eine wichtige Rolle bei der Förderung zwischenmenschlicher Beziehungen, insbesondere durch Sportvereine, aber es gibt noch Potenzial für mehr Austausch in anderen Bereichen wie Volks- und Trachtenvereinen sowie Gartenbauvereinen.

5. Können Sie Beispiele für Projekte des Vereins nennen?

Der Verein Über d'Grenz hat eine Vielzahl von Projekten durchgeführt, bei denen jeweils ein tschechischer Teilnahmepartner integriert wurde. Dazu gehören Veranstaltungen wie der Internationale Flohmarkt mit Musik und Speisen, Bayrisch-Böhmische Krippenausstellungen, ein Kindermalwettbewerb, Fotoausstellungen und das „Ajeto“ Fest in Novi Bor. Außerdem wurde ein Buchprojekt mit deutschen und tschechischen Historikern erfolgreich umgesetzt.

6. Wie ist die Haltung der Behörden und politischen Institutionen?

Von behördlicher Seite wurde dem Verein Unterstützung zugesagt, während die Resonanz seitens der politischen Institutionen zunächst verhalten war. Die Gemeinde Železná Ruda hat den Verein jedoch hervorragend unterstützt, und nachdem Erfolge sichtbar wurden, wurde der Verein ernster genommen.

7. Wie waren die Beziehungen zwischen Bayern und Tschechien vor der Vereinsgründung?

Vor der Vereinsgründung bestand hauptsächlich Sightseeing-Tourismus zwischen Bayern und Tschechien. Die Lebensverhältnisse und wirtschaftlichen Gegebenheiten wurden erst durch die Gründung des Vereins stärker wahrgenommen.

8. Wie wird das kulturelle Erbe und die Tradition erhalten?

Durch ständige Kontakte mit Vereinen und Institutionen sowie durch Vereinsmitglieder mit tschechischer und deutscher Staatsbürgerschaft sowie tschechischer Muttersprache werden das kulturelle Erbe und die Tradition gepflegt, zum Beispiel durch Veranstaltungen wie Kirchweihsonntage und Heligonka-Treffen.

9. Welche Aktivitäten finden beim Stammtischtreffen statt?

Beim Stammtischtreffen findet ein sprachlicher Austausch statt, bei dem auch tschechische Vereinsmitglieder eine wichtige Rolle spielen.

10. Wie hoch ist der Zeitaufwand für die Leitung des Vereins?

Der Zeitaufwand für die Organisation und Durchführung der Vereinsaktivitäten ist hoch, aber die positiven Aspekte und Erfolge machen den Aufwand lohnenswert.

11. Wie sind die aktuellen Beziehungen zwischen Bayern und Tschechien?

Die aktuellen Beziehungen sind zufriedenstellend, aber weiterhin ausbaufähig. Die politischen Gegebenheiten und der Zeitfaktor spielen dabei eine wichtige Rolle.

12. Gibt es Pläne für weitere Zusammenarbeit?

Es besteht der Plan, die Sitten und Gebräuche beider Länder stärker publik zu machen und die Zusammenarbeit durch Presse, Internet und persönliche Kontakte zu

intensivieren. Besonders wichtig sind dabei Vereinsmitglieder aus Tschechien, die bereits eine wichtige Rolle im Verein spielen.

6.4. Kommentar zu den Interviews

Die geführten Interviews mit Herrn Ivan Falta und Herrn Emil Kronschnabl bieten interessante Einblicke in die Arbeit des grenzüberschreitenden Vereins, der sich für die Förderung der zwischenmenschlichen Beziehungen und des kulturellen Austauschs zwischen Bayern und Tschechien einsetzt. Es lassen sich keine signifikanten Unterschiede in den von den beiden Interviewten vertretenen Ansätzen und Schwerpunkten feststellen.

In beiden Interviews wird übereinstimmend die Gründung des Vereins auf grenzüberschreitende Beziehungen zurückgeführt, die auf jahrhundertealten Verbindungen zwischen den Gemeinden basieren. Diese Verbindungen wurden durch die kommunistische Ära unterbrochen, wie Emil Kronschnabl hervorhebt. In Bezug auf die Zusammenarbeit mit den tschechischen Partnern betonen beide die Bedeutung von Musikveranstaltungen und Kulturprojekten, insbesondere Musik als Mittel zur Überwindung von Sprachbarrieren und zur Förderung grenzüberschreitender Beziehungen, sowie Veranstaltungen wie Sprachaustausch und verschiedene kulturelle Events.

Der Verein organisiert regelmäßig Stammtische, um das gegenseitige Verständnis zu vertiefen und die Freundschaften zwischen den Mitgliedern beiderseits der Grenze zu stärken. Beide betonen auch den hohen Zeitaufwand für die Organisation der Aktivitäten, wobei die Unterstützung durch politische Institutionen und Behörden anfangs zurückhaltend war, sich aber im Laufe der Zeit verbessert hat.

Die durchgeführten Interviews verdeutlichen die Relevanz grenzüberschreitender Vereinigungen für die Förderung interpersoneller Beziehungen und des kulturellen Austauschs zwischen benachbarten Regionen. Ihre diversen Aktivitäten tragen zur Überwindung von Vorurteilen, zur Förderung des kulturellen Verständnisses und zur Stärkung langfristiger Beziehungen zwischen den Gemeinschaften auf beiden Seiten der Grenze bei.

7. Fazit

Die Geschichte des Zusammenlebens von Deutschen, Tschechen und Juden im mittleren Böhmerwald ist ein komplexes Thema, das eine Vielzahl von Aspekten umfasst und daher ein breites Spektrum an Forschungsmöglichkeiten bietet. Dabei werden auch zahlreiche Fragen und Nuancen beleuchtet, die bisher noch nicht vollständig geklärt sind. Das Zusammenleben der Deutschen, Tschechen und Juden ist ein Teil der Geschichte des Böhmerwaldes, der von einer reichen Vielfalt kultureller und ethnischer Dynamiken geprägt ist. Diese Bachelorarbeit bietet eine Untersuchung dieser historischen, politischen und kulturellen Beziehungen, die über Jahrhunderte hinweg die Region geprägt haben. Von der Ansiedlung jüdischer Gemeinden bis zu den dramatischen Ereignissen des Zweiten Weltkriegs und der Nachkriegszeit beleuchtet die Arbeit eine Vielzahl von Themen und bietet Einblicke in die komplexe Beziehungsdynamik dieser Gruppen.

Die Analyse umfasst die verschiedenen Phasen des Zusammenlebens, einschließlich der Diskussion über nationale Identitäten im 19. Jahrhundert, der Auswirkungen des Ersten Weltkriegs und der Gründung der Tschechoslowakei, sowie der grausamen Realität des Zweiten Weltkriegs und der Vertreibung der Deutschen. Besonders hervorzuheben sind die individuellen Schicksale, wie das von Ida Sperl, die persönliche Erfahrungen und Herausforderungen veranschaulichen und der Arbeit eine menschliche Dimension verleihen.

Darüber hinaus wird die Zusammenarbeit zwischen deutschen und tschechischen Gemeinden im Böhmerwald nach dem Fall des Eisernen Vorhangs detailliert untersucht. Die Rekonstruktion der St. Günther-Kapelle dient dabei als herausragendes Beispiel für Versöhnung und kulturellen Austausch zwischen den ehemals getrennten Gemeinschaften. Auch Vereine wie der Bayerische „Wald-Verein“ und der Kulturverein „Über d' Grenz“ spielen eine entscheidende Rolle bei der Förderung des kulturellen Dialogs und des gegenseitigen Verständnisses.

Durch persönliche Zeugenaussagen von Zeitzeugen wie Fritz Pfaffl werden zudem wichtige Einblicke in die Auswirkungen historischer Ereignisse wie der Vertreibung von Deutschen aus der Tschechoslowakei gewonnen. Diese Geschichten ermöglichen eine

tiefere Analyse der sozialen und kulturellen Dynamiken der Region und tragen dazu bei, Lehren für eine friedliche Zusammenarbeit zwischen verschiedenen ethnischen und kulturellen Gruppen zu ziehen.

Insgesamt zeigt die vorliegende Arbeit, wie die Zusammenarbeit zwischen deutschen und tschechischen Gemeinden im Böhmerwald dazu beiträgt, historische Wunden zu heilen, kulturelle Barrieren zu überwinden und eine gemeinsame Zukunft aufzubauen, die auf Respekt, Solidarität und gegenseitiger Toleranz basiert.

Literaturverzeichnis

Gedruckte Quellen

- ARBURG, Adrian von; STANĚK, Tomáš. Organizované divoké odsuny? Úloha ústředních státních orgánů při provádění "evakuace" německého obyvatelstva (květen až září 1945). Soudobé dějiny. 2006, roč. 13, čís. 3-4, s. 321-376. ISSN
- Beer, M. (2011). Flucht und Vertreibung der Deutschen: Voraussetzungen, Verlauf, Folgen, CH Beck.
- Gemeinsame Deutsch-Tschechische Historikerkommission. (1996). Konfliktgemeinschaft katastrophe entspannung skizze einer darstellung der deutsch-tschechischen geschichte seit dem 19. *jahrhundert*. Oldenbourg.
- Haslinger, P. (2010). Nation und Territorium im tschechischen politischen Diskurs 1880-1938. München.
- Horpeniak, V. PhDr. (2009): Jeden z posledních tvůrců epochy Franze Kafky byl rodák z Kašperských Hor. Repro Kašperskohorský zpravodaj č. 5, s. 6
- HUHNS, D. (2001). Flucht und Vertreibung. „*MIGRATION STEUERN ODER VERWALTEN?*“, 87.
- Chmelenský (2013). Židovské komunity na Sušicku. Plzeň, Západočeské
- Küpper, René/Luft, Robert/Ludwig, Eiber (Hg.). (2007). Bayern und Böhmen: Kontakt, Konflikt, Kultur ; Vorträge der Tagung des Hauses der Bayerischen Geschichte und des Collegium Carolinum in Zwiesel vom 2. bis 4. Mai 2005.
- NĚMEČEK, Jan. Československo-sovětské vztahy v diplomatických jednáních 1939-1945: dokumenty. Praha: Státní ústřední archiv, 1999. sv. 2, s. 11. ISBN
- Spurný, M. (2005). Naše otázka (Patnáct let diskusí o odsunu). Souvislosti. Revue pro literaturu a kulturu Jr, 3.
- Staněk, T. & von Arburg, A. (2010). Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945-1951: Dokumenty z českých archivů I.
- Witte, M. (2002). Entfremdung-Sprachlosigkeit-Aussöhnung?: deutsch-tschechische Verständigungsprobleme in der Vertreibungsfrage (vyhnání a odsun) der Sudetendeutschen im Spiegel ausgewählter deutscher und tschechischer Presseorgane (1984-1997). BoD–Books on Demand.

Online Quellen

- Bayerisches Staatsministerium der Justiz. (2022). *DER EINGETRAGENE VEREIN*. https://www.justiz.bayern.de/media/pdf/broschueren/der_eingetragene_verein_stand_dezember_2022_barrierefreie_version.pdf
- Das Ende des Zusammenlebens: Vertreibung und Aussiedlung der *Deutschen*. (2021, 8. April). Radio Prague International. <https://deutsch.radio.cz/das-ende-des-zusammenlebens-vertreibung-und-aussiedlung-der-deutschen-8234877>
- Der Verein | Bayerischer Wald-Verein E.V. <https://bayerischer-wald-verein.de/der-verein/>
- Jihočeská vědecká knihovna v Českých Budějovicích. (2009.). *HAHN, Joseph (1917-2007) - kohoutikriz.org*. Jihoceska vedecka knihovna v Ceskych Budejovicich, Lidicka 1, 37059, Czech Republic - Europe, <https://www.cbvk.cz/>.
- Kirschner, T. (2007.). *Die Doppelgebärde der Welt - zum 90. Geburtstag des Lyrikers Joseph*. <https://deutsch.radio.cz/die-doppelgebaerde-der-welt-zum-90-geburtstag-des-lyrikers-joseph-hahn-8605618>
- Mnozí plakali celou noc. Před 75 lety začaly transporty Němců z Československa | Paměť národa (o. D.). <https://www.pametnaroda.cz/cs/magazin/stalo-se/mnozi-plakali-celou-noc-pred-75-lety-zacaly-transporty-nemcu-z-ceskoslovenska>
- *Obituaries 11/15/07 | Addison County Independent*. (2007.). <https://web.archive.org/web/20130324164758/http://www.addisonindependent.com/>
- Rosenfeld, Sidney. "Joseph Hahn. Die Doppelgebärde der Welt: Gedichte, Prosa, Zeichnungen." *World Literature Today*, vol. 79, no. 2, May-Aug. 2005, p. 96. *Gale Literature Resource Center*, link.gale.com/apps/doc/A133139698/LitRC?u=anon~fe624bac&sid=googleScholar&xid=f16dc841. Accessed 4 Feb. 2024.
- Simon, T. J. (2010, October 4). Barmherziges Zeichen. *Jüdische Allgemeine*. <https://www.juedische-allgemeine.de/religion/barmherziges-zeichen/>
- *St.-Gunther-Kirche | Sankt Gunther Haus* ,. (2023). Abgerufen am 1. März 2024, von <https://www.gunther-haus.eu/aktuell/>
- Tejček: https://www.inventare.cz/pdf/soap-kt/soap-kt_ap0347_00760_am-1636142043s Webseite!
- *Über d'Grenz*. 1636142043s Webseite! <https://www.15gipfel.de/interviews/%C3%BCber-d-grenz/>

- Weishäupl, A. (2018, June 10). *Zprostředkovatel Karel Klostermann* (M. Matoušek, Interviewer). Šumava.eu - Webkamery, Zpravodajství, Počasí. <https://www.sumava.eu/blog/2018/06/10/zprostredkovatel-karl-klostermann/>
- Yad Vashem. (o. D.). *Der Todesmarsch nach Volary | Yad Vashem*. Abgerufen am 7. Februar 2024, von <https://www.yadvashem.org/yv/de/exhibitions/>
- *Život na Šumavě (1918 - 1946)/ Das Leben im Böhmerwald (1918 - 1946) :: MOUŘENEC*. (o. D.). <http://www.pratelemourence.cz/leto-na-mourenci-st-maurenzner-sommer-texty-prednasek-vortragetexte/zivot-na-sumave-1918-1946->

8. Resumé

Tato bakalářská práce poskytuje hluboký pohled na historické, politické a kulturní vztahy mezi Němci, Čechy a Židy v Českém lese. Skrze důkladnou analýzu se zabývá jejich vzájemným působením a formováním regionu během dlouhých staletí. Od počátků osídlení židovskými komunitami až po klíčové události druhé světové války a následné období, práce přináší hluboké porozumění komplexním dynamikám mezi těmito skupinami.

Zaměřuje se na různé etapy spolužití, včetně diskusí o národních identitách v 19. století, vlivů válek a politických změn a snahy o smíření po pádu železné opony. Podtrhuje význam spolupráce mezi německými a českými komunitami, ať už prostřednictvím kulturních iniciativ, jako je rekonstrukce kaple sv. Günthera, nebo formálních partnerských programů.

Osobní svědectví a příběhy jednotlivců, jako je Ida Sperl, přinášejí do práce lidský rozměr a umožňují hlubší porozumění sociálním a kulturním dynamikám regionu. Tyto příběhy jsou klíčovým zdrojem pro analýzu historických událostí a přinášejí cenné ponaučení pro budoucí generace ohledně mírového soužití mezi různými etnickými a kulturními skupinami.

Celkově tato práce ukazuje, jak spolupráce mezi německými a českými komunitami v Českém lese přispívá k hojení historických ran a budování společné budoucnosti založené na respektu, solidaritě a vzájemné toleranci. Její význam přesahuje pouhé historické zkoumání a nabízí inspiraci pro budoucí snahy o mezikulturní porozumění a spolupráci.

9. Resumé

This bachelor's thesis provides a deep exploration of the historical, political, and cultural relationships among Germans, Czechs, and Jews in the Central Bohemian Forest. Through thorough analysis, it examines their interactions and the shaping of the region over many centuries. From the beginnings of settlement by Jewish communities to the key events of World War II and the subsequent period, the thesis offers profound insight into the complex dynamics among these groups.

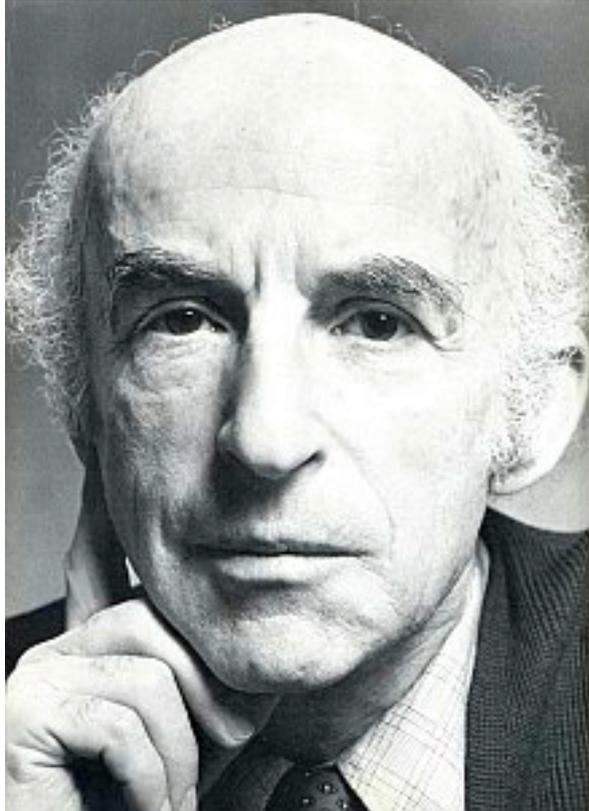
It focuses on various stages of coexistence, including discussions on national identities in the 19th century, the impacts of wars and political changes, and efforts at reconciliation after the fall of the Iron Curtain. It underscores the importance of cooperation between German and Czech communities, whether through cultural initiatives like the reconstruction of St. Günther's Chapel or formal partnership programs.

Personal testimonies and individual stories, such as that of Ida Sperl, bring a human dimension to the work and enable a deeper understanding of the social and cultural dynamics of the region. These narratives are crucial sources for analyzing historical events and offer valuable lessons for future generations regarding peaceful coexistence among diverse ethnic and cultural groups.

Overall, this thesis demonstrates how collaboration between German and Czech communities in the Bohemian Forest contributes to healing historical wounds and building a shared future based on respect, solidarity, and mutual tolerance. Its significance goes beyond mere historical inquiry and offers inspiration for future efforts towards intercultural understanding and cooperation.

Anlagen

Anlage 1: Fotografie von Joseph Hahn



Hahn - Bohemia, Kohoutí Kříž, URL: <https://www.kohoutikriz.org/autor.html?id=hahn#endpage> [Stand: 5.1.2024]

Anlage 2a: Foto der ursprünglichen Vintř-Kapelle auf dem Březnik-Hügel (Foto von M. Kopecký, um 1886). Die Kapelle wurde während des kommunistischen Totalitarismus in den 1950er Jahren zerstört (gesprengt). Im Jahr 1992 wurde die Kapelle nach dem Vorbild an gleicher Stelle wieder aufgebaut. Dies war auch dank der erneuerten tschechisch-bayerischen Zusammenarbeit und finanziellen Spenden von Mitgliedern des St. Winzer aus Rinchnach in Bayern und Bewohner aus der Umgebung von Hartmanitz auf tschechischer Seite.



Anlage 2b: Die heutige Kapelle St. Vintire auf dem Hügel Březník



Das Bild wurde von der Verfasserin aufgenommen

Anlage 3: Pilger bei der tschechisch-deutschen Messe in der Kirche St. Gunther in Gutwasser.



Zweisprachige Informationsschilder für Pilger

Die Bilder wurden von der Verfasserin aufgenommen

Anlage 4a: Umgebung Hartmanitz



Das Bild wurde von der Verfasserin auf der Ausstellung in Hartmanitz aufgenommen

Anlage 4b: Die ursprüngliche Form der Synagoge vor dem Wiederaufbau

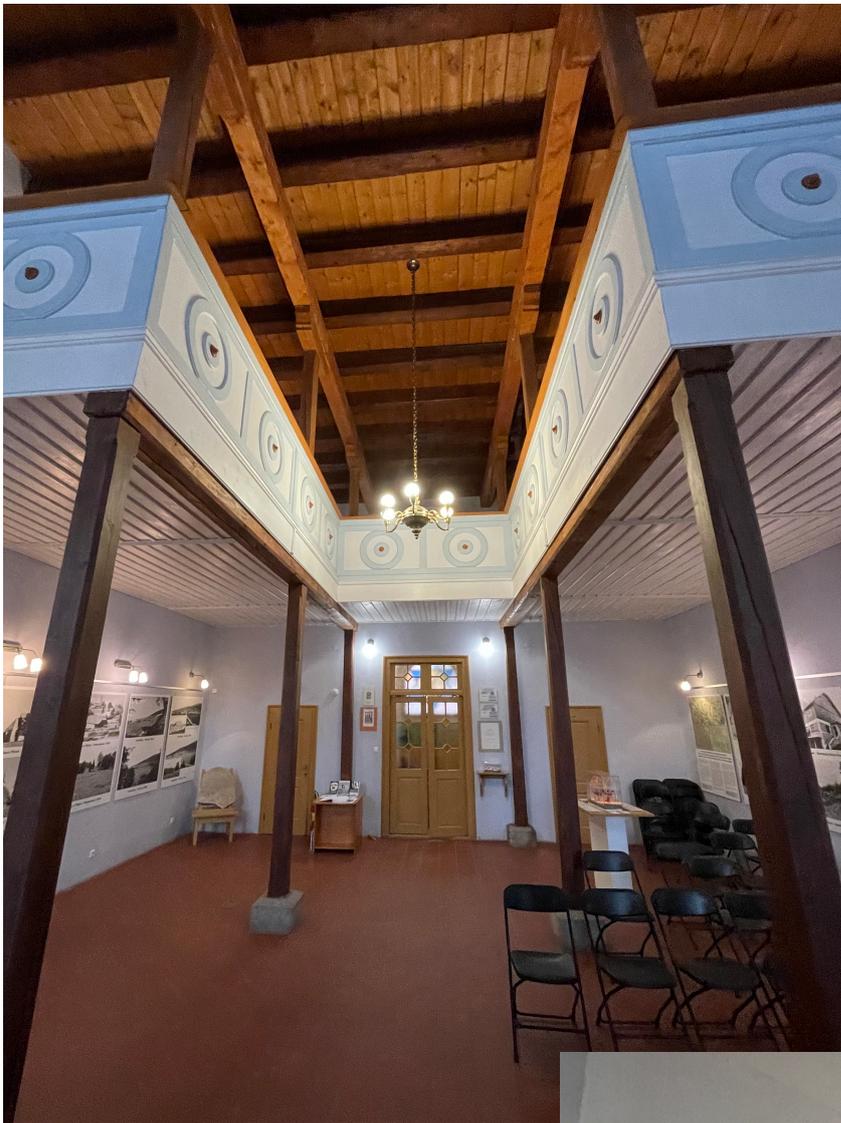


Das Bild wurde von der Verfasserin auf der Ausstellung in Hartmanitz aufgenommen

Anlage 4c: Heutige Aussehen der Synagoge nach dem Wiederaufbau



Das Bild wurde von der Verfasserin auf der Ausstellung in Hartmanitz aufgenommen.



Anlage 4d: Das Innere
der Synagoge

Beide Fotos wurden von der Autorin
aufgenommen.



Anlage 5: Gedenkkarte Deutsch - Tschechischestreffen auf dem Zwercheck



PAMĚTNÍ LIST **GEDENKKARTE**

*Jiraničková chatka
v Olzeu 1930 m n.m.* *na Svazku č. 1 Ski klubů*



ČESKO - NĚMECKÉ SETKÁNÍ
na bývalé Juránkově chatě
12. ročník
Setkání s králem Zmizelé Šumavy tam, kde se psala historie lyžování zlatým písmem.

DEUTSCH - TSCHECHISCHESTREFFEN
auf dem Zwercheck
12. Jahr
Ein Treffen mit dem König des Verschwundenen Böhmerwaldes dort, wo die Geschichte des Skifahrens mit der goldenen Schrift geschrieben wurde.

MARIANA MYSLÍKOVÁ
účastník

Emil Kintzl
Emil Kintzl, král Zmizelé Šumavy

Anlage 6: Originaltext des Interviews mit Herrn Ivan Falta, Verein Über d'Grenz

KulturVerein Über d'Grenz - otázky zaměřené specificky na česko-bavorské spolky a spolupráci:

1. Kdy vznikl spolek přeshraniční spolupráce Über d'Grenz?

Česko-bavorské kulturní sdružení Über d'Grenz e.V. (Přes hranici z.s.) bylo založeno v roce 2007 a je registrováno v rejstříku spolků na bavorské straně.

2. Jaké byly hlavní důvody ke vzniku spolku?

K jeho založení vedl strmě vzrůstající zájem o přeshraniční dění a spolupráci ve všech možných komoditách a na nejrůznějších úrovních v roce 2007 podmíněný chystanou významnou Bavorskou zemskou výstavou ve Zwieselu na téma "Bavorsko a Čechy - 1500 let sousedství". Počítalo se s mnoha tisíci návštěvníky, a to i z Čech. Výstavu pak shlédlo neskutečných 85.500 lidí! Nastal obrovský boom v oblasti turismu a gastronomie, vzrostla potřeba prohlubovat vzájemné vztahy a učit se řeč souseda.

3. Jakým způsobem byla navázána spolupráce mezi partnery na obou stranách hranice?

Kulturní sdružení se zaměřilo jednak na volnou výuku češtiny a jednak na setkávání a jiné akce na úrovni "obyčejných lidí", ne po politické stránce. Průkopnické byly zejména setkávání českých a bavorských muzikantů, kde nebyly markantní jazykové bariéry. Hudba spojuje i bez potřeby jazykových znalostí. Na tyto akce byli zváni čeští muzikanti do Zwieselu, kteří pak pozvání opětovali a vzájemná výměna neustále rostla, kontakty se množily a následovaly další přínosné česko-bavorské akce, organizované sdružením za přispění českých partnerů, jejichž řada časem rostla.

4. Jaký má význam podle vašeho názoru činnost česko-bavorských spolků na Šumavě pro podporu mezilidských vztahů na obou stranách?

Význam činnosti česko-bavorských spolků zejména na úrovni obyvatel obou regionů je zcela zásadní. Na příkladu proběhlé pandemie koronaviru bylo jasně zřejmé, co se stane při jejich zprůtrhání, jaký obrovsky negativní dopad pro obě sousedské strany nastane, když ustane vzájemný styk.

5. Můžete uvést některé konkrétní příklady úspěšných projektů, které byly realizovány spolkem Über d'Grenz?

V průběhu sedmnácti let naší činnosti jich prošla celá řada a je těžké z nich vybírat. Opomenout ale rozhodně nelze projekty v oblasti hudby, kdy jsme např. pořádali dvojkoncerty různých žánrů. Velice oblíbená jsou pravidelná setkávání lidových muzikantů. Nelze nejmenovat některé výstavy jako jsou dvě česko-bavorské výstavy betlémů, jimiž jsme se staly průkopníky v tomto žánru. Pořádali jsme výstavu fotografií, k vidění byla ve Zwieselu a v Klatovech. Jedním z největších našich projektů pojednával o pašerácích na česko-bavorské hranici. Vydali jsme k němu hned dvě publikace, patřila k němu velká putovní výstava, vzniklo svérázné divadelní představení, pro děti se konala soutěž v malování apod.

Nesmírně populární jsou již tradiční Česko-bavorské neděle pořádané už řadu let dvakrát do roka na hranici mezi Bavorskou a Železnou Rudou. To je malá ukázka z výběru bohaté činnosti.

6. Jaký byl postoj úřadů a politických institucí k založení spolku a jeho aktivitám na Šumavě? Byla tato spolupráce podporována?

Nemáme sice politické zaměření, jsme však v komunách díky své činnosti dobře viditelní. Někdy ta viditelnost sahá až do spolkové poslanecké sněmovny a státních zastupitelství, kde jsme hodnoceni vesměs pozitivně. U obcí se setkáváme s pozitivní odezvou, leč často se setkáváme s velmi malou podporou danou omezenými finančními prostředky komun.

7. Jaké byly česko-bavorské vztahy před vznikem spolku?

Konkrétně ve Zwieselu a Bavorském lese byly tyto vztahy spíše sporadické a omezovaly se zejména na pragmatické věci, jako rychlá jízda za hranice za účelem nákupu levného zboží a honem zase zpět. Setkával jsem se s řadou předsudků a zkreslených po vícero negativních představ o sousední zemi. To vše navíc podmíněné a vystupňované faktorem cizosti, neznáma.

8. Jakým způsobem se spolek podílí na udržování a šíření kulturního dědictví a tradic na Šumavě?

Tahle otázka se docela hodí, neboť zcela aktuálně pracujeme na jednom velkém projektu pro druhou polovinu tohoto roku. Bude to řetězec nejméně pěti samostatných

akcí se společným pojítkem, a to tématem staré, zaniklé, setrvávající a společné tradice, zvyky a obyčeje regionu Šumavy a Bavorského lesa.

9. Víím, že k Vašim aktivitám patří pořádání pravidelných setkání „Stammtisch“.

Prispívají k vzájemnému porozumění a prohloubení přátelství na obou stranách?

Rozhodně ano. Jedná se opět o sousedská setkání, při kterých se lidé volně a nenuceně spolu baví a občas si i spolu zazpívají. Lidé spolu přátelsky hovoří, probírají různá témata, zajímají se o sebe navzájem a o dění a názory sousedů, jak to u nich chodí a vypadá, co je tíží, co je těší. Blížeji a k většímu vzájemnému porozumění už to snad ani nejde. Snad vyjma propojení, ve kterých má prsty Amor :-)

10. Jak je/byla časově náročná práce ve vedení spolku a co pozitivního vám to přineslo?

Asi jako v každém spolku, který dobře funguje a ve kterém se něco děje, je organizace činnosti velmi náročná jak na čas, tak i na energii. Když si vytyčíme nějaký cíl, zaměříme se na nový projekt a máme jen omezený počet aktivně působících pomocníků, tak to není zrovna lehké. Navíc je to spojené s finančními zdroji a ty jsou u nás v současné době velmi závislé na dotačních příspěvcích. K nim patří podávání leckdy komplikovaných žádostí ... a máme tu opět ony komponenty čas a energii, které je nutno investovat. Pak nezbyvá než se těšit, že z toho vzejde něco pozitivního – a naštěstí je tomu prakticky vždy tak -, realizace se zdaří, odezva je vesměs pozitivní a úspěch se dostaví. To pak samozřejmě těší a motivuje dál.

11. Jaký je váš názor na česko-bavorské vztahy v současné době jak na úrovni politických orgánů, tak i mezi lidmi?

Česko-bavorské vztahy se neustále rozvíjí. Jak na úrovni politické, kde jsou vybudována různá grémia a výbory, tak i mezi lidmi, kde je již jasně dáno, že vše je o lidech, kteří jsou na obou stranách hranice buď dobří, nebo naopak. Češi a Bavoři jsou si velice podobní, to lidé brzy poznávají a dalo by se říci, že jejich dřívější společný kulturní region se opět spolčuje nebo alespoň hodně přibližuje. Doufejme jen, že nevznikne žádná napjatá situace vyvolaná kritickým děním ve světě a tyto dobré vztahy se nezhroutí, jak už to bylo v minulosti. Proto se vyplatí na nich neustále pracovat.

12. Jak si myslíte, že by se česko-bavorská spolupráce mohla dále rozvíjet a přispívat k lepšímu soužití a porozumění mezi obyvateli Šumavy?

Stávající spolupráce se musí neustále utužovat, udržovat, opatrovat a pokud možno posilovat. Tohle se mezi Šumavany docela dobře praktikuje. Jsou však odvětví, kde se ještě zdaleka neudělalo dost. A to většinou právě po té politické stránce. Celá řada politiků však o to usiluje a snaží se, tak jim držíme palce a podporujeme je.